Herrn
David Reiss

Saaz



SELBSTWEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT

Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630

XXIX. JAHRGANG • NUMMER 36. • 6. ELUL 5695 • 4. SEPTEMBER 1935

KONGRESS-AUSGABE

Weizmann wieder Präsident

Große Koalition – kleine Exekutive

Sokolow Ehrenpräsident der Jewish Agency und Präsident des Keren Hajessod
Ussischkin Vorsitzender des Aktions-Comitees

F. W. Luzern, Mittwoch 8 Uhr Vormittag (Telefonbericht der „Selbstwehr")

Der XIX. Zionistenkongreß wurde gestern nachts in feierlicher Weise geschlossen. Der Kongreß hat eine Exekutive gewählt, die aus allen zionistischen Parteien mit Ausnahme der kleinen Judenstaatspartei besteht. Es ist also gelungen, den Wunsch des jüdischen Volkes nach Einheit, nach einer großen Koalition in der zionistischen Weltbewegung zu erfüllen. Chaim Weizmann wurde unter rauschenden Beifallskundgebungen zum Präsidenten der Zionistischen Organisation gewählt. Nur sechs Judenstaatler stimmten gegen ihn. Er übernimmt nun nach vierjähriger Pause wiederum die Führung der zionistischen Bewegung. Nahum Sokolow wurde zum Ehrenpräsidenten der Jewish Agency und zum Präsidenten des Keren Hajessod gewählt.

Große Schwierigkeiten gab es bei der Bildung der Exekutive zu überwinden, da bei einer großen Koalition, wenn es nach den ursprünglichen Wünschen der Parteien gegangen wäre, die Zahl der Exekutivemitglieder zu groß geworden wäre. Dem unermüdlichen und umsichtigen Eingreifen David Ben Gurions ist es zu verdanken, daß diese Schwierigkeit überwunden wurde. Trotzdem in die Exekutive zwei neue Parteien eintreten (Misrachi und Allgemeine Zionistengruppe B) wurde die Zahl ihrer Mitglieder nicht erhöht.

Die Exekutive besteht aus den folgenden Mitgliedern: Präsident Chaim Weizmann; ferner David Ben Gurion, Moscheh Schertok, Elieser Kaplan (Arbeiterpartei), Prof. Selig Brodetsky, Jizchak Grünbaum (Weltvereinigung Allgemeiner Zionisten), Rabbi J. L. Fischmann (Misrachi) und Dr. Fischl Rottenstreich (Allgemeine Zionisten Gruppe B). Die Exekutive wurde mit den Stimmen aller Delegierten gegen sechs (Judenstaatspartei) bei 27 Stimmenenthaltungen (Haschomer Hazair) gewählt. Es ist dies die größte Mehrheit, die jemals eine zionistische Exekutive hatte.

Mit besonderen Aufgaben wurden vom Kongresse betraut: Dr. Artur Ruppin zum Leiter des neugeschaffenen Kontrollamtes der zionistischen Exekutive, Dr. Nahum Goldmann zum Vertreter der zionistischen Exekutive beim Völkerbund. (Beide mit Sitz und Stimme in der Exekutive in Angelegenheiten ihres Ressorts.) Louis Lipsky zum Vertreter der zionistischen Exekutive in Amerika und Leonhard Stein zum politischen Ratgeber der Londoner Exekutive.

Die Schlußsitzung des Kongresses ging in freudigster und gehobener Stimmung zu Ende. Georg Halpern dankte dem Präsidium namens des Kongresses für die umsichtige Leitung. Eine große, weihevolle und immer wieder von stürmischen Zustimmungskundgebungen der Delegierten unterbrochene Rede hielt Nahum Sokolow. Es sprachen sodann Ussischkin, der neugewählte Vorsitzende des zionistischen Aktionskomitees, und als letzter der alt-neue Präsident der zionistischen Weltbewegung Chaim Weizmann. Mit dem Absingen der „Hatikwah" wurde der Kongreß feierlich geschlossen.

Unter den Kongreßteilnehmern herrscht eine großartige Stimmung; man spürt überall ganz deutlich, daß dieser Kongreß die zionistische Bewegung um ein großes Stück nach vorwärts getragen hat. Heute um 10 Uhr beginnt die Tagung des Councils der Jewish Agency.

Gegen die Judenentrechtung in Deutschland

Die Kundgebung des Zionistenkongresses

Der Zionistenkongreß nahm in der Sitzung am Dienstag nachmittag in feierlicher Form gegen die Judenpolitik des Dritten Reiches Stellung. Die Kundgebung des Kongresses lautet:

„Der 19. Zionistenkongreß erhebt seine Stimme gegen die systematische Entrechtung der Juden in Deutschland, deren sich immer mehr steigende Vehemenz die moralische und materielle Existenz der deutschen Juden untergräbt. Hand in Hand damit erfolgt eine Diffamierung des gesamten jüdischen Volkes und seiner geistigen und ethischen Kulturleistung, und die systematische Verbreitung von Lehren und Theorien, die dahin gerichtet sind, die Position der Juden in allen Ländern zu erschüttern. Der Zionistenkongreß, der stets die Wahrung der jüdischen Ehre als eine seiner legitimen und wichtigsten Aufgaben betrachtet hat, weist im Namen des jüdischen Volkes die Diffamierung von Juden wegen ihrer Rassezugehörigkeit als im Widerspruch stehend zu den elementaren Prinzipien der Sittlichkeit und Gerechtigkeit mit Entschiedenheit zurück. Der Protest gegen diese Entrechtung ist nicht nur Sache des jüdischen Volkes, sondern eine Aufgabe der Verteidigung des Prinzips der Gleichberechtigung aller Völker. Der 19. Zionistenkongreß erklärt, daß das jüdische Volk, das in mehrtausendjähriger Geschichte seine Ehre und Eigenart unter unendlichen Opfern bewahrt hat, niemals und in keiner Situation seine Ehre preisgeben wird. Es wird den Anspruch auf die Gleichberechtigung der jüdischen Bürger in allen Ländern und sein Recht auf Existenz als Volk unter den Völkern der Welt mit derselben Entschiedenheit verteidigen, mit der es seine nationale Heimstätte in Palästina aufzubauen gewillt ist. Die Judenfrage, die heute mehr denn je eine akute Weltfrage ist, erfordert zu ihrer Lösung die Mitwirkung und Sympathien der nichtjüdischen Welt. Der 19. Zionistenkongreß appelliert an die Völker, dem jüdischen Volk im Ringen um die Wahrung seiner Ehre und die Sicherung seiner Existenz ihre Mithilfe zu gewähren."

Nachdem dieser Beschluß in feierlicher Form durch Erheben der Delegierten von ihren Sitzen angenommen worden war, gab als Sprecher der deutschen Delegation auf dem Kongreß Doktor Siegfried Moses eine Erklärung ab, in der es heißt, daß die deutschen Zionisten als die Zentralaufgabe des Zionismus die konstruktive Lösung der Judenfrage durch Aufbau des jüdischen Nationalheims in Palästina betrachten. Die deutsche Delegation müsse gegen diese Resolution stimmen, weil sie diese klare Linie verlasse. Zugleich begrüße sie den Beschluß des Kongresses, nach welchem die zionistische Weltorganisation den Transfer in ihre Obhut nahm. Der Kongreß nahm diese Erklärung, in der die besondere Stellung der deutschen Vertretung auf der Tagung zum Ausdruck kam, stillschweigend zur Kenntnis.

LUZERNER TAGEBUCH

Von unserem Sonderberichterstatter.

In der Pause

F. W. Luzern, 30. August.

Die Kongreßpause dehnt sich; es zeigt sich überhaupt, daß es gewisse psychologische Gesetze des Kongresses gibt, welche von der Schwierigkeit der Probleme unabhängig sind. Es müssen verschiedene Dinge „reif werden“; es gibt Schwierigkeiten, die nur „im letzten Moment“ erledigt werden; es gibt Hindernisse, die nur genommen werden können, wenn nach durchwachter Nacht schon wieder die Sonne scheint und die Waschweiber draußen warten, um den Saal aufzuräumen. So weit sind wir noch nicht und vielleicht wird die geschickte Hand Nahum Goldmanns eine gewisse Abkürzung erzielen können; aber in diesem Moment sieht es noch nicht so aus.

Genau so wie der ganze Ablauf des Kongresses, so haben auch die Verhandlungen während des Kongresses ihre psychologischen Gesetze, die immer wieder in Erscheinung treten. So war es mit den Misrachi-Verhandlungen, welche bekanntlich günstig ausgefallen sind. Aber immerhin haben sie tagelang gedauert, waren immer schon fertig und immer wieder gescheitert. Es ergibt sich daraus, daß der fordernde Teil, wenn er einen Teil seiner Forderungen unter Dach und Fach hat, erst mit neuen Forderungen kommt und weiter auch daraus, daß nach der prinzipiellen Einigung die sprachliche Einigung kommt, die Frage der Formulierung, welche um so schwieriger ist, als die Formulierung in verschiedenen Sprachen gefunden werden muß; und hat man schon ein passendes hebräisches Wort, so dauert es vielleicht einen halben Tag, bis man ein deutsches Wort findet, welches das hebräische, auf welches man sich nun einmal festgelegt hat, halbwegs mit allen Nuancen, auf welche die Parteien Wert legen, übersetzt. Und so erlebte man dieses Hin und Her in den Misrachiverhandlungen drei Tage lang. Als ich meinen letzten Artikel über den Abschluß dieser Verhandlungen schrieb, hatte ich Nachrichten, daß sie vollkommen erledigt seien; kaum war der Artikel weggegangen, waren die Verhandlungen wieder gescheitert; und so ging es hin und her; als der Artikel erschien, war er richtig. Es war freilich nach der ganzen Einstellung der Parteien zu den Verhandlungen zu erwarten, daß es so kommen wird, aber immerhin gab es mehr Klippen, als man hätte erwarten müssen.

Recht ähnlich stehen die Verhandlungen um das Hauptproblem des Kongresses, und das ist Weizmann. Wird Weizmann Präsident der Organisation? Diese Frage kann in diesem Moment noch nicht beantwortet werden. Daß sie aber überhaupt fraglich ist, liegt diesmal nicht im Kongreß, sondern in Weizmann selbst. Ich habe letzthin einen Artikel über Weizmann als Kongreßpräsident geschrieben, es ließe sich nun ein Artikel über Weizmann als Präsidentschaftskandidaten schreiben, vielleicht auch bald über Weizmann als Präsidenten der Organisation. Aber dieser letzte Artikel würde nicht viel Neues bringen, denn es wäre kein neues Thema und wir haben in diesen Blättern schon oft genug die Eigenschaften gewürdigt, welche Weizmann zum Präsidenten der Organisation prädestinieren, weit, weit mehr als jeden andern. Ueber Weizmann als Präsidentschaftskandidaten schreiben wäre freilich eine interessante psychologische Studie, die aber hier deshalb nicht geschrieben wird, weil dazu nur ein Recht der hätte, der an den Verhandlungen teilnimmt — und der wird sie nicht schreiben — und nicht jemand, zu dem immer nur die weiteren Wellen, welche die Verhandlungen in der Kongreßatmosphäre hervorrufen, dringen. Tatsächlich ist, daß Weizmann über eine gewaltige Majorität im Kongreß verfügt und daß ihn auch der Kongreß für den richtigen Präsidenten hält. Tatsache ist, daß ihm die Präsidentschaft bereits von den wichtigsten Parteien angeboten worden ist. Ebenso sicher steht aber, daß er vorläufig diese Präsidentschaft noch nicht angenommen hat. Am ersten Tage der Verhandlungen hatte Weizmann den Vorschlag gemacht, er wolle nicht als Präsident, sondern als politischer Arbeiter in die Exekutive gehen, ein Vorschlag von bewunderungswürdiger Noblesse, aber offenbar doch nicht der richtige; denn er überlebte kaum einen Tag. Was Weizmann hindert, das Präsidium so ohneweiters anzunehmen, sind mehr Gründe persönlicher, als politischer Art und entziehen sich daher öffentlicher Erörterung. Sicher ist, daß Weizmann nahestehende Personen hier mitzureden haben. Dann spielt wohl eine Rolle, daß Weizmann nicht nur ein genialer Politiker, sondern auch ein genialer Gelehrter ist, daß er seine Wissenschaft in den letzten Jahren auch in den Dienst des Aufbaus von Erez Israel gestellt hat und daß er und wohl auch seine Freunde nicht gern sehen würden, daß er dieses Feld einer höchst bedeutsamen Tätigkeit wieder verläßt.

Wie die Verhandlungen weiter gehen werden, läßt sich in diesem Moment nicht beurteilen. Ueberblickt man freilich das Auftreten Weizmanns auf diesem Kongreß, die Tatsache, daß er das Präsidium angenommen und mit soviel Energie geführt hat, seine Frische und Aktivität, den Inhalt seiner großen Rede — so würde man eher geneigt sein anzunehmen, daß die große Linie dieses Auftretens doch darauf hinweist, daß hier eine Tendenz vorliegt, die Führung zu übernehmen, daß aber diese Tendenz mit großen innern und äußern Widerständen zu kämpfen hat. Und so steht die Sache heute so, daß das Hauptproblem des Kongresses außerhalb des Kongresses liegt, man könnte sagen, in der Seele Weizmanns selbst. Und der Kongreß wartet, wie hier der Kampf ausgeht.

Die Generaldebatte

Wirft man noch einmal einen Blick auf die abgeschlossene Generaldebatte, so muß man wohl sagen, daß die Kongreßprobleme — d. h. die Fragen, um die es im Kongreß hauptsächlich bisher gegangen ist — nicht vollkommen identisch sind mit den wahren Problemen der zionistischen Organisation. Mit Recht heben viele Redner hervor, daß der Angriff der Opposition weniger der Tätigkeit der Exekutive gilt als der Arbeiterpartei selbst, die doch nicht identisch war mit der Exekutive. Und so waren auch die Antworten, welche die Opposition erhielt, weniger eine Verteidigung der Exekutive, als eine Verteidigung der Arbeiterpartei. Immer wieder war es die Verteidigung, daß die Histadruth nicht parteiisch sei, wie ihr vorgeworfen wurde; immer wieder die Darlegung, daß die allgemein-zionistische Gewerkschaft das große Werk der Arbeiter und damit den Aufbau selbst zerstören würde, und daß nur eine einheitliche Gewerkschaft den Arbeiter in die Lage versetzen kann, seine fruchtbare Arbeit für das Land in würdiger Weise fortzusetzen. Das bezog sich hauptsächlich auf die Opposition der B-Gruppe. Der Misrachi kämpfte auch in der Debatte um die Durchsetzung der religiösen Forderungen, und stellte die Religion in der großen, aber nicht sehr hochstehenden Kulturdebatte, in den Mittelpunkt der Diskussion, während die Linken das Hebräische selbst in diesen Mittelpunkt stellten. Die Opposition der Judenstaatspartei bezog sich dauernd auf jenen Punkt, die Proklamierung des Judenstaates und den Kampf gegen den Transfer mit Deutschland. Was die Proklamationssucht betrifft, so wurde hier bereits letzthin diese Tendenz als Wortfetischismus hingestellt und es gelang allen Rednern leicht, die leere und wirklichkeitsferne Politik der Judenstaatler des Wortes zu entlarven. Was den Transfer betrifft, so kann niemand leugnen, daß dieses Problem ein Für und Wider hat. Die Frage ist ja nur, ob das ungeheure „Für“, die Tatsache, daß es auf diesem Weg gelungen ist, diese überaus große Zahl deutscher Juden mit ihrem Vermögen für den Aufbau Palästinas zu retten, nun nicht das „Wider“ überwiegt. Das ist wohl auch die Meinung des Kongresses.

Als wichtigsten Eindruck des Auftretens der Exekutive, ihrer Reden und Antworten, des Ueberblickes über ihre Leistungen, läßt sich wohl noch feststellen, daß in der letzten Exekutive wirklich unsere besten Menschen gearbeitet haben. Es ist ja zu verwundern, daß trotz der nicht immer erfreulichen Art, wie in Geburtswehen des Kongresses die Exekutive zustandekommt, die Auslese eine gute ist. In dieser Tatsache liegt wohl ein Beweis, daß unser Volk, das hier auf dem Kongresse mit all den Nöten und Wünschen des Individuums und der Gruppen, mit viel Temperament und wenig Zucht zusammenkommt, doch im tiefsten Kern die richtige Witterung hat und — im großen und ganzen — eine gute Wahl trifft. Das wollen wir auch für diesen Kongreß erhoffen, wenn auch die Tendenz nach Konzentration die richtige Auswahl erschwert.

Abschluß der Generaldebatte

Schertok über die palästinensische Situation

In der Dienstag-Nachtsitzung des Kongresses antwortete das Mitglied der Palästina-Exekutive Mosche Schertok den Rednern der Generaldebatte. Der Erfolg der Alija, sagte er, war ein Erfolg der Exekutive, die die palästinensische Wirklichkeit in ihrem Zusammenhang mit der Not der jüdischen Massen in den Galuth-Ländern richtig zu demonstrieren wußte. Gegen das Einströmen von billigen Arbeitskräften aus den Palästina benachbarten Ländern hat die Exekutive bei der Administration Vorstellungen erhoben, die an Schärfe die Kritik der Oppositionsredner an der Exekutive auf diesem Kongreß sogar übertrafen. Denn es handelt sich um eine wirklich ernste Erscheinung. Palästina ist der einzige Winkel des Wohlstandes im gesamten immer mehr verarmenden Nahen Osten, es zieht darum Einwanderer aus allen Seiten an. Der Jischuw darf sich nicht dem Zwang nichtjüdischer Arbeit unterwerfen, sondern müsse seine Wirtschaftspotenz in den Dienst erweiterter jüdischer Einwanderung stellen. Hierin ist die Schaffung einer Einheitsfront im Jischuw ein Gebot der Stunde.

Die Exekutive arbeitet intensiv an der Erhöhung der Zahl der Juden in der Polizei. Zum ersten Male in der Geschichte des Jischuw werden wir bald auf eine Mehrheit Juden in der Jerusalemer Polizei hinweisen können. Wir haben Menschen von der Arbeit in den Fabriken, in den Kibbuzim und den Kolonien weggenommen und sie auf Posten in der Polizei gestellt. Diese Menschen gingen wie Chaluzim zu ihrem neuen Dienst. Eine ganze Anzahl von Juden werde zur Zeit für den Polizeidienst ausgebildet.

Die Exekutive hat sich sehr viel mit der Lage in Osteuropa und insbesondere mit der Situation des Zionismus in der Sowjetunion befaßt.

Die Histadruth ist ein mächtiges politisches Instrument und darf nicht zersplittert werden. Sie ist ein starker Faktor bei der Frage der Vergebung der öffentlichen Regierungsarbeiten. Die Histadruth hat es durchgesetzt, daß die großen Arbeiten bei der Wasserleitung in Jerusalem durch jüdische Arbeiter ausgeführt werden. Dies konnte sie nur als starke und verantwortliche Organisation vollbringen, die nicht allein für ihre Mitglieder, sondern für die Zukunft des jüdischen Volkes sorgt.

In der Frage des Transfer Deutschland—Plästina warnte Schertok vor gewissen populären Losungen. Man könne nicht von der einen Seite den Transfer verurteilen und von der andern Seite eine Lösung der Frage der Ueberführung der deutschen Juden nach Palästina fordern. Das zweite hängt von dem ersten ab. Zwischen dem Dilemma Protest oder positive Lösung stehend, wählten wir die Lösung.

Shertok polemisierte gegen manche Ausführungen Ussischkins auf der Weltkonferenz des Keren Kajemeth und sagte, man dürfe nicht vergessen, daß in Erez Israel noch ein zweites Volk lebt und leben wird, und daß wir uns hüten müssen, der Vorstellung Raum zu geben, als ob zwischen der Entwicklung des einen und der des andern Volkes ein Gegensatz bestünde. Es ist wahr, daß dieses zweite Volk unser Recht noch nicht anerkennen will, aber wir müssen eine Politik führen, die es klar werden läßt, daß zwischen unserer und seiner Existenz kein Gegensatz besteht. Die Araber werden einsehen, daß auch bei Einschränkung der ihnen gehörenden Bodenfläche ihr wirtschaftlicher Standard gehoben wird. Die Losung dieses Kongresses müsse lauten: Mehr Einheit, mehr Hingegebenheit, mehr Tatkraft.

Nachdem Regalski (Argentinien) dem Kongreß die Grüße von tausenden Zionisten in Argentinien, Brasilien und Chile überbracht und den großen Erfolg der Bewegung für das Arbeitende Palästina in Südamerika geschildert hatte, ergriff im Namen der WIZO Ada Fishman (Palästina) das Wort, um die Forderungen der zionistischen Frauen an den Kongreß darzulegen. Die WIZO, sagte sie, zählt 70.000 Mitglieder, hauptsächlich Schekelzahlerinnen. Das Postulat friedlicher Zusammenarbeit ist in der WIZO in vollem Maße verwirklicht worden: die bürgerliche und die chaluzische Frau arbeiten eng zusammen. Hauptaufgabe der WIZO ist die Hachscharah der jüdischen Frau für den Aufbau des jüdischen Landes, sie arbeitet hierin mit dem Arbeiterinnenverband und dem Verband zionistischer Frauen Palästinas zusammen. Die WIZO leistet sehr viel für die zionistischen Fonds. Sie fordert eine Vertreterschaft im Aktions-Komitee der Z.O. und im Administrative-Komitee der Jewish Agency. Eine solche engere Zusammenarbeit mit der WIZO wird für die Z.O. von großem Vorteil sein. Die Rednerin kritisierte die Bedingungen, unter denen die Chaluzim in den Hachscharah-Kibuzim arbeiten müssen, und sagte, kein Volk würde seine Arbeitsarmee unter solchen Arbeitsbedingungen sein Land bebauen lassen.

In der gleichen Sitzung hielt der Direktor der Mandatskommission des Völkerbundes, Dr. Catastini, eine Ansprache an den Kongreß.

✣

In der Mittwochsitzung sprechen Badichi (Jemenitische Arbeiter) und Zisling (Arbeiterfraktion).

Emanueli (Arbeiterfraktion Buchara) verliest ein Memorandum der Juden aus Buchara an den Kongreß. Danach beträgt die Zahl der bucharischen Juden heute ungefähr 40.000, wovon 4000 in Palästina, der Rest aber immer noch in Buchara, in Turkestan und einige Tausende bucharischer Juden als Emigranten in Afghanistan und anderorts leben mit dem einzigen Wunsch, nach Erez Israel zu kommen. Die Lage der Juden hat sich seit dem Krieg immer mehr verschlechtert, der Krieg und der Bürgerkrieg haben die jüdische Gemeinde zugrundegerichtet. Armut und Hunger veranlassen die bucharischen Juden zur Flucht. Etwa 20 Prozent der Gesamtzahl der bucharischen Juden sind Hungers gestorben oder getötet worden. Die anderen wurden in alle Weltteile zerstreut. Etwa 4000 konnten sich nach Afghanistan und Persien retten, wo aber angesichts der steigenden Zahl der Flüchtlinge schwere Verfolgungen gegen sie einsetzten. Dank der Hilfe der Jewish Agency sind bis heute 1800 Personen nach Palästina eingewandert, die von der Histadruth in der Stadt und in den Kolonien untergebracht wurden. Aber die verbleibenden 2200 Menschen befinden sich in Persien und Afghanistan in einem schrecklichen Zustand und flehen um Hilfe.

Kolodni (Weltvereinigung Allg. Zionisten) unterstützt die Forderung der Arbeiterschaft nach Erhöhung der Zertifikatenzahl für die Chaluzim mit dem Hinweis auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft in Palästina.

Barätz (Arb. Dagania), der mit stürmischem Beifall empfangen wird, spricht zuerst von der Hetze gegen die jüdische Arbeiterschaft. Jahrelang habe man vom Opfermut der Chaluzim gesprochen und dadurch die jüdischen Massen begeistert. Jetzt aber verunreinige man selber die Quelle, aus der man trinkt. Im Gegensatz zu manchen seiner Parteifreunde hält Baratz diese Hetze für gefährlich, nicht, weil sie der Arbeiterfraktion schaden könnte, wie dies ja die Wahlen bewiesen haben, sondern weil sie geeignet sei, die jüdischen Massen zur Verzweiflung zu treiben. Als ein Besucher der Krakauer Konferenz der Allgemeinen Zionisten wirft auch Baratz dem Delegierten Stupp vor, daß er am Kongreß genau das Gegenteil von dem sage, was er dort vor einigen Wochen erklärt habe. In Krakau habe Stupp ausdrücklich gesagt, daß die Histadruth dem allgemein-zionistischen Arbeiter kein Unrecht getan habe. Stupp wisse, daß die allgemein-zionistische Jugend von der Arbeiterschaft unterstützt wird, daß in Dagania seit zwei Jahren ganze Kwuzoth des Hanoar Hazioni aus Rumänien und Transsylvanien arbeiten, daß weitere Kwuzoth des Hanoar Hazioni vom Chewer Hakwuzoth in Ramath Dawid, in Gewath und in Kirjath Anawim eingeordnet wurden. Denjenigen, die von der großen Gefahr gesprochen haben, daß man die jüdische Jugend aus Deutschland in sozialistische Kwuzoth bringt, empfiehlt Baratz den Besuch der Kwuzoth Dagania, Ein Charod, Giwath Brenner, um sich zu überzeugen, in welchem Geiste die jüdische Jugend aus Deutschland dort erzogen wird. Großmann habe die große Gefahr geschildert, die Erez Israel im Kriegsfalle droht, nämlich den Mangel an Brot. Aber, so frage er Herrn Großmann, wer ist es, der in Palästina das Brot erzeugt? Im Weltkrieg blieben die Pardessanim von Tikwah mit ihren Pardessim sitzen, und die „Bettler“ aus dem Galil und dem Emek, aus Dagania und Kinereth, mußten ihnen Brot und Getreide bringen. Baratz weist die Beschuldigung zurück, als habe die Arbeiterschaft den österreichischen Arbeitern mit Geldern des Keren Hajessod Hilfe geleistet. Die Arbeiter haben ihr eigenes Geld, den Lohn eines Arbeitstages, geschickt. Und ebenso unbegründet sei die Frage von Großmann, warum die Arbeiter denn nicht auch nach Rußland Geld schicken; die Arbeiter in den Kwuzoth und Moschawim schicken ihren Angehörigen in Rußland hunderte und tausende Pfund, um sie von dort herauszubekommen.

Zur Diskussion über das Erziehungswerk in Palästina bemerkt Baratz, die hebräische Sprache habe in den Schulen der Alliance erst Fuß gefaßt, nachdem die Schulen der jüdischen Arbeiter, zuerst die Volksschulen für Knaben und Mädchen in Jaffa, eröffnet wurden und in nationalem Geist zu arbeiten begannen. Man habe sich am Kongreß darüber aufgeregt, daß Ben Gurion vom Roten Meer und von Transjordanien gesprochen habe, wo dies doch ein Monopol der Judenstaatler ist. Die Judenstaatler haben aber nur davon gesprochen, während vor 26 Jahren eine kleine Gruppe von Chalu-

(Schluß auf Seite 6, Spalte 3.)

WEIZMANNS RÜCKKEHR

Von unserem Sonderberichterstatter

F. W. Luzern, 1. September.

Der Kongreß hat am gestrigen Tag einen großen Schritt nach vorwärts getan. Nicht im Plenum, nicht offiziell, aber tatsächlich. Weizmann hat sich bereit erklärt, die Präsidentenschaft der zionistischen Organisation anzunehmen.

Es war ein herrlicher Schabbath, und die meisten Delegierten hatten sich auf den Höhen des Vierwaldstättersees verteilt. An diesem Tage ist offenbar der Entschluß Weizmanns gereift. Als man sich am Abend wieder im Kongreßrestaurant versammelte, hieß es, daß Weizmann seinen Entschluß mitteilen werde. Bald auch erschien Weizmann und begab sich in eine Sitzung des Präsidiums der Weltvereinigung der Allgemeinen Zionisten und des Präsidiums der Arbeiterpartei, also jener Parteien, welche ihm die Präsidentenschaft angetragen hatten.

Er erklärte dort, daß er bereit sei, das Amt des Präsidenten zu übernehmen.

Er sprach in bewegten Worten, sprach über die vier Jahre, die seit seinem Scheiden von diesem hohen Posten vergangen sind und über seine persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen in dieser Zeit. Es folgte nun eine ganze Reihe von Rednern, die das Ereignis der Bereiterklärung Weizmanns feierten. Es sprachen auch Männer, welche früher nicht vollkommen hinter Weizmann gestanden waren und bekannten sich nun für Weizmann, wie zum Beispiel Nahum Goldmann und Stephen Wise. Rev. Goldbloom nannte den Tag einen Schabbath gadol; Stephen Wise nannte ihn seinen Schabbath schuwa. Andere Redner erinnerten daran, mit welcher Freude die Kolonien Palästinas die Rückkehr Weizmanns begrüßen werden, Blumenfeld wies darauf hin, daß die Führerschaft Weizmann stets das Ziel der Politik seiner Gruppe gewesen sei, Ben Gurion sprach in kluger Weise über das Verhältnis von Führer und Bewegung, das durch das Wachstum des Zionismus einen anderen Charakter angenommen habe, als dies früher der Fall war. Es war eine denkwürdige Sitzung, ein historischer Moment. Es ist noch nicht die Rückkehr Weizmanns, — denn noch hat der Kongreß nicht gewählt — aber es ist der erste entscheidende Schritt zu dieser Rückkehr. Immerhin ist die Zusammensetzung der Exekutive nicht leicht. Neue Männer wollen in Erscheinung treten, alte nicht abtreten. Die Parteien präsentieren neue Exekutivmitglieder, und wenn alle Nominierungen Wirklichkeit werden sollten, würde die Exekutive wohl allzustark anwachsen.

Die „leichten" Kommissionen haben ihre Arbeiten schon bendet, zum Teil sogar im Plenum schon referiert; die Gesundheitskommission, die Kommission für soziale Fürsorge, die Kolonisationskommission. Diese Resolution wurde bereits heute Nachmittag angenommen. „Schwere" Kommissionen sind noch nicht fertig, so vor allem die Galuth-, die politische, die organisatorische und die Budgetkommission.

Heute nachmittag kam die Nachricht vom Tode Rabbi Kooks; die Sitzung wurde sofort unterbrochen; die Fahne des Kongresses auf Halbmast gezogen. Am Abend fand eine Trauersitzung statt. Es sprachen Ussischkin und Raw Berlin.

Nachher wurden weitere Resolutionen behandelt, die Arbeits- und Erziehungsfragen betrafen. Der ganze morgige Tag ist weiteren Beschlußfassungen gewidmet. Es war heute noch unsicher, ob der Kongreß am Montag oder am Dienstag geschlossen werden wird. Die letzten Stunden sind ja immer die heißesten und die entscheidenden. Und wenn auch das Hauptproblem — Weizmann — heute gelöst zu sein scheint, so kann man jetzt nicht wissen, welche größere und kleinere Krisen noch in den nächsten Stunden werden überwunden werden müssen.

Das neue Budget

Mit allen gegen 18 Stimmen hat der Kongreß das Budget für das kommende Geschäftsjahr angenommen. Es beträgt 388.000 Pfund. Von den einzelnen Posten sind erwähnenswert: 30.000 für die Ansiedlung deutscher Juden in Palästina, 74.500 Pfund für allgemeine Kolonisationsarbeit, 20.000 Pfund für Erziehungswesen, 55.000 Pfund für die Ausgaben der Einwanderungsabteilung, 13.000 für das Arbeitsdepartement, 12.000 Pfund für das politische Departement, 10.000 Pfund für Hachscharah, 11.000 Pfund für Verwaltungskosten und 21.000 Pfund für Verwaltungskosten des Keren Hajessod.

Gemäß den Vorschlägen der Organisationskommission wurde der Plan Ben Gurions betreffend Schaffung von Territorialverbänden mit einigen Modifikationen bestätigt und der Verlegung des Organisationsdepartement von London nach Jerusalem zugestimmt.

Der Kongreß trauert

F. W. — Luzern, 28. August.

Der Kongreß ist auf einen halben Tzg geschlossen. Zum Zeichen der Trauer über die Verfolgungen der Juden in Deutschland. Gestern abend hatte Rabbi Stephen Wise im Kongreß vor 2000 Menschen und vor der Welt Klage und Anklage erhoben; ekstatisch, beschwörend brausten die Orgeltöne seiner Stimme über den Kongreß hin. Darauf aber hatte sich Kongreßpräsident Prof. Weizmann erhoben und in den einfachsten Worten verkündet: „Der Kongreß bleibt zum Zeichen der Trauer morgen einen halben Tag geschlossen. Ich bitte den Kongreß, diesen Beschluß schweigend anzunehmen." Einen Moment tiefstes Schweigen. Der Beschluß war angenommen. — Am nächsten Morgen wehten schwarze Fahnen vom Kongreßgebäude. Die großen blau-weißen Fahnen waren in dunkle Trauerflore gehüllt. Die Tore des Kongreßgebäudes waren verschlossen; ebenso die Türen in die Nebenräume, Fraktions- und Kommissionszimmer, Bureaulokale, in die Nebengebäude, des Luzernerbahnhofs und des Luzernerhofs. Ueberall Stille, wo gestern noch eifriges Leben geherrscht hatte; unbarmherzig wehrte die vom Kongreßbureau für die Kongreßzeit gemietete „Schweizer Garde" jeden Besucher ab und verkündete: „Der Kongreß isch geschlosse." Tausende verstreuten sich über die Stadt wie eine Menge aufgescheuchter Tauben. Sie hatten kein Heim; sie konnten nicht zusammenkommen; es gab keinen Kongreß. Aber sie hatten auch keine Möglichkeit, Ferien zu machen und auf den Vierwaldstätter See hinauszufahren. Denn es regnete in Strömen, der See war verhängt und vom Pilatus wehte eine schwarze Wolkenfahne. Auch der Hlmmel trauerte.

Weizmann spricht

Zum Abschluß der Generaldebatte ergriff am Zionistenkongreß in Luzern Prof. Weizmann das Wort. Wir haben über diese Rede bereits kurz in der letzten „Selbstwehr" berichtet und tragen sie heute im Wortlaute nach. Die Rede wurde vom Kongreß — Delegiertenbänke und Gast- und Journalistentribünen waren trotz der vorgerückten Stunde, Mitternacht, überfüllt — mit nichtendenwollendem Jubel aufgenommen. Weizmann führte aus:

Die Stunde ist zu spät und ich glaube, ich bin der letzte Redner in der langen Reihe der Redner in der Generaldebatte.

Nach einer Unterbrechung von vier Jahren habe ich hier im Kongreß Töne gehört, die mich veranlassen, wenigstens in einigen kurzen Worten nochmals auf einige Gedankengänge zurückzukommen, um einen Standpunkt klarzumachen, der, wissentlich oder unwissentlich, systematisch mißverstanden wird.

Getreu einer Tradition werde ich in diesen Worten, die ich zu sagen habe, nicht über das Endziel sprechen. Man hat das Endziel zu Tode geredet, und wenn ich diese Redner anhöre, verstehe ich den tiefen Sinn unseres Gebotes: „Du sollst den Namen Gottes nicht eitel aussprechen."

Es gibt Dinge, über die man deklamatorisch nicht sprechen soll, es sei denn, daß die Reden durch Tatsachen bestärkt werden. Dadurch, daß man fortwährend jahrein, jahraus große Redensarten über den Judenstaat führt, wird der Judenstaat nicht gemacht, und die „Tekijah gdola" über den Judenstaat wird uns den Satan nicht aus dem Wege räumen.

Herr Stricker hat in einer sehr schönen, aber an Logik sehr armen Rede auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die ein Palästina in sich birgt, in welchem nur die Städte wachsen. Das stimmt, und ich freue mich, vielleicht zum erstenmal in meinem Leben mit Herrn Stricker einverstanden zu sein. Gerade unser Bestreben nach landwirtschaftlicher Kolonisation, das von einer gewissen Seite so oft bekämpft wurde, gerade unser Streben nach organischem Wachstum, nach Verwurzelung im steinernen und undankbaren Boden Palästinas war dazu bestimmt, diese Gefahr zu bannen, vor der Herr Stricker uns hier gewarnt hat. Und ich glaube,

die Sicherheit des Jischuw in Erez Israel liegt nicht in proklamatorischen und deklamatorischen Erklärungen über den Judenstaat, sondern im Aufbau einer normalen gesellschaftlichen Struktur im Lande.

Und die Vorbedingungen dieser normalen gesellschaftlichen Struktur sind zum Teil von viel kompetenterer Seite als ich es bin, uns mitgeteilt worden. Unser alter und bewährter Freund Dr. Ruppin, der sich die Finger verbrannt hat an einer 25jährigen Arbeit in der jüdischen Kolonisation, eine sehr ehrenwerte, aber keine leichte und angenehme Aufgabe, erzählte uns, wie ungefähr eine normale Struktur aussehen muß. Und in diesen sechs oder sieben Jahren hat man gerade diese Bestrebungen und die Träger dieses Aufbaus aufs schärfste bekämpft, im Namen einer proklamatorischen Formel, die vielleicht schön ist — man kann sich kräftig an die Brust schlagen und sagen: Ich will einen Judenstaat und wer darüber schweigt, ist ein Anti-Judenstaatler — eine Formel, die leicht ist, durch die aber nicht eine einzige Kuh in Palästina einen Liter Milch mehr geben wird.

Es ist Mode geworden — und wie es sich christelt, so jüdelt es sich — Angriffe auf den Marxismus zu machen und von der Diktatur des Proletariats zu sprechen. Manches hat Doktor Wise schon hervorgehoben. Ich bin kein Marxist, ich weiß nicht, ob ich ein Bourgeois bin, ein Kapitalist bin ich sicher nicht (Heiterkeit), aber mein Nichtmarxismus meint etwas anderes als die modern gewordenen Angriffe auf den Marxismus. Ich bin nur ein Chemiker und es war mir möglich, den Lauf der Wissenschaften in den letzten Jahren zu verfolgen. Ich glaube, der wissenschaftliche Materialismus, der mit Darwin und Hegel begann und sich heute fortentwickelt hat zu den Ansichten von Einstein, Eddington und Gines, weist darauf hin, daß

die Grundlagen des historischen Materialismus heute nicht so feststehen, wie es vielleicht vor zwanzig Jahren der Fall war.

Ich will Sie nicht mit einer Dissertation über Materialismus aufhalten, aber das eine möchte ich sagen: in einer Welt, in der die Demarkationslinie zwischen Materie und Energie geschwunden ist, bei der, mehr als das Programm der Judenstaatspartei, die Gravitationslehre Newtons erschüttert ist, in einer Welt, in der die wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und ökonomischen Grundlagen in einer tiefen Krise begriffen sind, wäre es für einen halbwegs wissenschaftlich disziplinierten Menschen unrichtig, sich auf die eine oder die andere Form der Gesellschaft festzulegen. Und so erscheint mir heute der sogenannte historische Materialismus als eine geniale Einseitigkeit. Aber in den ökonomischen Grundlagen dieses Materialismus — und da möchte ich mich zu unseren Freunden von der Rechten wenden — liegt doch etwas, was vielleicht die Seele der prophetisch-jüdischen Lehre darstellt. Und in der

Histadruth,

mit der — ich freue mich es zu sagen — ich in freundschaftlicher Beziehung stehe, in der Histadruth, die zu einem Teil aus der Haskala und zum andern Teil aus dem Marxismus nach Palästina gekommen ist, liegt die einzige harmonische Synthese dieser Lehren, die nicht in irgendeinem luftleeren Raum, sondern auf dem undankbaren Boden Palästinas zur Wirklichkeit geworden ist. Und diese Wirklichkeit gibt dem heutigen Erez Israel das Gepräge, sie ist es, welche die Welt auf Erez Israel aufmerksam gemacht hat. Glauben Sie denn, daß sich die Welt für eine Million Orangenkisten interessieren würde? Man züchtet Orangen auch anderswo. Die Welt lechzt und dürstet nach etwas Neuem, Reinem, nach einer neuen Form, die aus der bestehenden Konfusion herausführen kann. Und die Ansätze zu dieser neuen Form sind durch die Arbeit dieser Generation in Palästina gegeben worden. Wenn ich manchmal ein Gebet auf dem Herzen habe, so ist es dieses: daß auch diese Generation auf diesem Weg weitergehen möge.

Das hat auch einen praktischen Wert. Wenn ich die Siedlungen unseres nationalen Heims betrachte, so sehe ich auf der einen Seite Siedlungen, vor Jahren durch Männer begründet, die vielleicht nicht weniger von Idealismus beseelt waren als die Männer, welche die neuen Siedlungen begründet haben. Aber das Resultat ist, daß in manchen Siedlungen der neuen Art auf einer kleinen Fläche von 1000, 1200 oder 1400 Dunam eine dichte Bevölkerung lebt, die immer wächst, immer weiter arbeitet und sich materiell und geistig fast in stürmischem Tempo entwickelt. In den andern Kolonien aber, die viel mehr Boden haben, die ökonomisch viel besser daran sind, geht die Sache nicht weiter. Und ohne irgendwelche vorgefaßte Parteimeinung ist man zu dem Schluß gezwungen, daß

auf dem Boden, wo privatwirtschaftlich gearbeitet wird, die Intensität und die Dichte der jüdischen Bevölkerung und damit die Absorptionsfähigkeit Palästinas — was ja das wichtigste ist — eine unendlich kleinere ist als auf dem Boden, wo auf nationalwirtschaftlicher Grundlage gearbeitet wird.

Nicht nur moralische Werte werden also hier geschaffen, sondern vom reinen Standpunkt der Absorption kann ich mir denken, daß diese Formen größere Möglichkeiten geben als jene, die privatwirtschaftlich arbeiten. Ich will es nicht verneinen; es werden im heutigen Palästina auch neue privatwirtschaftliche Ansätze gemacht — ich denke da an Naharia — die sich noch im Anfang befinden und die wohl auch die Privatwirtschaft zu größerer Intensivierung führen werden. Aber am Ende sind sie beseelt vom selben Ideal, von dem die national-wirtschaftliche Kolonisation getragen ist. Und so scheint mir der Kampf, der heute um die Histadruth geführt wird — und ich bin wirklich nicht da, um die Histadruth zu verteidigen, ich glaube, sie kann sich sehr gut und manchmal vielleicht zu gut selbst verteidigen — unberechtigt, übertrieben, parteiisch verschärft, als ein Kampf, der darin besteht oder der darum seine Schärfe bekommen hat, weil heute in der Welt, wie schon Wise sehr richtig gesagt hat, die demokratischen Aktien nicht sehr hoch stehen. Aber was in der Welt geschehen mag, ist vielleicht nicht maßgebend für uns. Wir sind eine freiwillige Bewegung, wir haben keine physische Macht, wir halten uns nur durch die Reinheit unserer Gesinnung, durch die Festigkeit unserer Prinzipien.

Das sagen nach den Methoden der Völker, die heute im Besitz der physischen Macht sind, das Nachahmen ihrer Methoden und das Spielen mit einer physischen Macht,

Für unsere Abonnenten

wird der nächsten „Selbstwehr" der

Jüdische Almanach für das Jahr 5696

beigelegt werden.
Umfang 210 Seiten.
Preis Kč 18'—.

Sonderbestellungen an die Verwaltung der „Selbstwehr", Prag I, Dlouhá třída 41.

STIMMEN

aus Reden und Aufsätzen der Woche

Weizmann kam und wurde wie ein König begrüßt, bejubelt und mit schier endlosen Ovationen zum Tisch des Präsidenten geleitet. 1931 war sein Abstieg. 1935 ist sein Aufstieg. Daß er während dieser vier Jahre nicht aufgehört hatte, tätig zu sein, hat die Sympathien für ihn gesteigert. Die Wahl zum Präsidenten des Kongresses ist nur der Vorläufer zum Präsidenten der Organisation. Sokolow soll Ehrenpräsident werden. Leider sind wir noch kein Staat. Sokolow wäre der würdevollste Staatspräsident, den ich mir denken kann. Der jüdische Masaryk. Es beginnt eine neue Aera Weizmann.

„Ostjüdische Zeitung", Cernauti.

Schertok hat wohl, trotz des Lärms der Opposition, ein allgemeines Gefühl ausgedrückt, wenn er abschließend die Meinung aussprach, daß dieser Kongreß die Gegensätze gemildert und die Gruppen einander näher gebracht hat.

„Jüdische Rundschau", Berlin.

Herr Großmann hat hier die Hachscharah-Kibbuzim mit Konzentrationslagern verglichen. Der Vergleich ist ganz und gar nicht richtig. Aber ich will die Gründe besprechen, die Herrn Großmann zu dieser Vorstellung führten, ich kenne sie ein wenig. Wir haben einen Hechaluz, der erste Verband, der mit chaluzischer Hachscharah begann und diese Hachscharah von 15 bis 17 Jahren durchführt. Er hat eine gute Tradition und ist jetzt der größte Chaluzverband. Die Verbände, die sich nach ihm organisierten, wollen mit ihm wetteifern. Das ist ihr Recht, aber man muß in Hingabe wetteifern, in Arbeitswilligkeit, im Geist der Chaluziuth, die diesen Verband beseelt, doch nicht mit Mitteln, mit denen man diesem Verband konkurriert. Und irgendein Verband, der nicht über die Kräfte, über die jungen Menschen verfügt, welche dieselben Opfer bringen können, wie dieser Verband, soll sich nicht über den Hechaluz beklagen, sondern über seine eigenen Leute, darüber, daß sie für eine Hachscharah nicht taugen, und soll nicht darüber reden, daß die Hachscharah-Kibbuzim Konzentrationslager sind.

Jizchak Grünbaum.

Ich glaube, durch das, was heute im deutschen Lande geschieht, werden nicht nur die Menschen gewandelt, auch Erde, Wasser, Luft und Wind werden heimlich gewandelt; ein großer Schritt in der Erlösung des uns umgebenden unsichtbaren Reiches wird getan. Auch deshalb liegt jetzt ein Glanz über Deutschland, sind alle Brunnen wieder aufgebrochen.

Aus dem Buche „Reise nach den vier Winden", das den ehemaligen Juden Walter Eidlitz zum Verfasser hat.

die man nicht besitzt, ist ein Gottesdienst vor sehr billigen Götzen.

Nun kann ich diesen Punkt verlassen. Vielleicht gestatten Sie mir ein Wort, nur ein kurzes Wort, über die politische Situation zu sagen. Es besteht kein Zweifel, daß die englische Regierung in der Durchführung des Mandates sich einer Methode befleißigt, die nach den Worten des Staatesekretärs eine dualistische Methode ist. Und manchmal braucht man sehr scharfe Beobachtungsgabe und vielleicht Präzisionsinstrumente, um zu erkennen, auf welche Seite des Dualismus die Tätigkeit der Mandatarmacht in einem gewissen Abschnitt ausschlägt. Man könnte einen sehr interessanten Vortrag halten und Ihnen erzählen, daß das, was uns in Palästina geschieht, in sehr vielen englischen Kolonien und Besitztümern geschieht, wo gar keine Juden vorhanden sind, wo es sich nicht um Juden, nicht um Balfour-Deklaration und nicht um Aufbau handelt. Sie brauchen z. B. nur ein Buch über Kenia aufzumachen, und wenn Sie die Geschichte des Verhaltens der englischen Administration zu den weißen Siedlern von Kenia und ihre Beziehung zu den Negern lesen, und wenn Sie an Stelle der weißen Siedler das Wort „Juden" setzen und an Stelle von Kenia das Wort „Palästina", dann haben Sie fast dieselbe Geschichte. Ich glaube nicht, daß das eine spezifisch jüdische Erscheinung ist. Es handelt sich um eine Erscheinung, die auf etwas anderes zurückzuführen ist: auf eine gewisse Müdigkeit des Britischen Imperiums. Wie dem auch sei, ich bin überzeugt

die Mandatarmacht könnte mehr tun, als sie bisher getan hat.

Sie könnte auch weniger tun. Und die Einführung des Legislative Council gerade in der jetzigen Zeit, gerade in der Zeit, wo Palästina sich in einer aufsteigenden Periode der Entwicklung befindet, würde nur dazu beitragen, die Zwistigkeiten, Diskussionen, Aergernisse, Reibungen, in eine Zeit hineinzubringen, wo wir arbeiten, die Emigration lenken, Kolonisation treiben wollen, und ich betrachte das als ein Uebel. Aber Arbeit, Stärke, Mut und die jüdische Hartnäckigkeit werden uns auch über dieses Uebel hinweghelfen. Das Jüdische Nationalheim steht nicht und fällt nicht mit dem Legislative Council. Ich bin überzeugt, daß der Legislative Council an seinem eigenen Gewicht zusammenbrechen wird, genau so, wie er in Ceylon oder Cypern oder in anderen englischen Besitztümern arbeitsunfähig wurde. Aber gleichzeitig möchte ich sagen, daß wir uns davor hüten müssen, unsere Nichtbeteiligung am Legislative Council zu einer allgemeinen Politik der Non-Cooperation mit der englischen Regierung auszudehnen. Wir haben mit dieser Regierung zu arbeiten und zu leben. Es gibt temporäre Reibungen, aber ich bin überzeugt davon und glaube, jeder Jude ist davon überzeugt, daß er sich von diesen temporären Schwierigkeiten auf ein höheres geschichtliches Niveau zurückziehen und daran denken muß, daß in dieser Welt, wo wir nicht zu viel Freunde haben, die englische Regierung es war, die es uns überhaupt ermöglicht hat, in Palästina weiterzukommen. Und das darf nicht vergessen werden. Wenn wir daran denken, wird es uns manchmal zunutze kommen. Und infolgedessen schien es mir etwas pathetisch, als unser alter Freund Ussischkin fast mit einem gewissen Bedauern und mit einer gewissen Sehnsucht der guten alten türkischen Zeit in Palästina gedacht hat.

Wir stehen jetzt vor großen Aufgaben und vor schwierigen Zeiten, in erster Linie außenpolitisch — über die innenpolitischen Schwierigkeiten werden wir vielleicht selber hinwegkommen, ein Anfang dazu ist vielleicht heute gemacht worden. Das Mittelmeer wird wieder, wie in den alten klassischen Zeiten, ein Gebiet wofür sich sehr viele Kräfte in Europa heute interessieren. Wir befinden uns an einem Punkte des Mittelmeeres, der in kolonisatorischer und strategischer Beziehung eine Schlüsselposition bildet. Es wird für unsere politische Leitung ein Test der Weisheit sein, in diesen schwierigen Zeiten die anbrechen — vielleicht verziehen sich die Wolken und es gibt wieder klaren Himmel —

ruhig und stabil unsere Arbeit weiterzuführen.

Ich glaube, daß die einzige Garantie dieser Stabilität die Fortsetzung dieser schwierigen, undramatischen, einfachen Politik ist:

Mehr Dunam, mehr Bäume, mehr Häuser, mehr Menschen.

Dadurch wird unsere Kraft stärker. Von allen Rezepten, die uns vorgeschrieben wurden, ist das das einfachste, das schwierigste, vielleicht das langweiligste, das undramatischste, aber das sicherste, weil es noch am meisten in unserer Hand sich befindet. Ich weiß, man wird sagen, es sei schwer, Boden zu erwerben, aber wir erwerben ihn doch. Es ist schwer, die Immigration so zu leiten, wie wir es möchten. Aber wir wachsen doch, und wir sind in diesen letzten zwei Jahren stärker gewachsen als früher. Und das ist der Weg zur Verwirklichung des Jüdischen Nationalheims.

Ich möchte noch ein Wort über ein Thema sagen, das in der Rede meines Vorredners so oft berührt worden ist. Es ist verständlich, geehrter Kongreß, daß der Druck, der im Innern von uns allen heute herrscht, daß die Gefühle des Protestes gegen die Diffamierung eines Teiles der Judenheit ihren Ausdruck in dieser oder ejner oratorischen Form finden müssen. Es ist menschlich verständlich, daß diesem Druck auch in Worten ein Ventil gegeben werden muß. Aber

die einzige würdige und effektive Antwort auf all das, was den Juden in Deutschland geschieht, ist ein großer, schöner und gerechter Bau in Erez Israel, ein starker Bau.

Das ist das einzige, was eine wirkliche, richtige, trost- und heilbringende Antwort auf diese Tragödie sein wird. Und mit dem Einmarsch der deutschen Kinder, der Erwachsenen und Halberwachsenen in Palästina wird etwas gebaut und etwas geschaffen, das die Schmerzen, die wir alle tragen, einmal in der Zukunft im Munde von Enkeln und Urenkeln in Lieder und Sagen verwandeln wird. Und so geziemt es uns, an diese Tragödie zu denken, mit unserer Arbeit in breiterer und intensiverer Form weiterzugehen.

Wenn in dieser späten Stunde noch ein Wort des Trostes gesagt werden muß, so ist es, daß wir bei allen Schwierigkeiten, bei allen Schwächen unserer Arbeit in Palästina, bei aller scharfen Kritik, die unsere Freunde und Feinde an dieser Arbeit üben, ein Stück weiter gekommen sind, ein großes Stück. Und wenn wir unser Werk messen und es mit dem Maßstab der Kolonisation großer Völker vergleichen, die ausgerüstet sind mit allen Machtmitteln der Finanzen, Armeen und Flotten — glaube ich nicht, ganz objektiv gesprochen, daß sogar an diesem Maßstab gemessen, unsere Kolonisation und unsere Leistungen kleiner sind als die großer Völker. Denken Sie, geehrter Kongreß, an die Kolonisation von England und Kanada seit dem Kriege. Die Kolonisten kommen von einem englischen Land in ein englisches Land, sie brauchen sich nicht um Dunams von Boden zu streiten, es gibt dort Land kilometer-, meilenweit, Hunderte, Tausende von Quadratmeilen. Und berechnen Sie, wieviel Menschen aus diesem großen Land gekommen sind. Hinter diesen Kolonisten stand nicht ein armseliger Keren Hayesod oder Keren Kayemeth, sondern die Kasse des englischen Schatzmeisters — und sogar in den besten Jahren des Keren Hayesod ist unsere Kasse kleiner als die des englischen Schatzmeisters (Heiterkeit). Die Kolonisten wurden mit offenen Armen empfangen, sie wurden geleitet, hatten Erfahrung und brauchten nicht so armselig vorzugehen wie wir. Trotzdem, — gemessen an der Qualität, der Leistung, sogar dem Kostenpunkt, wenn Sie die Verträge unserer Kolonisten mit den Verträgen der englischen Kolonisten in Kanada vergleichen — haben wir uns nicht nur nicht zu schämen, sondern können stolz sein auf unsere Leistung. Es ist eine Leistung voll von Fehlern, die man kritisieren kann, und ich tat es auch. Aber

geschichtlich gesehen, gemessen an den Leistungen anderer, hat unser armseliges, amateurhaftes und in der Kolonisation ungeschultes Volk etwas geschaffen, wovor die Welt heute voll Achtung steht.

Noch etwas — und damit komme ich zum Schluß. Unsere Kolonisation ist gemacht worden, ohne einen Schuß abzufeuern, ohne auf dem Rücken anderer unser Heim gebaut zu haben. Wir haben Sümpfe und Sand und Malariagegenden neu belebt und neu bearbeitet. Und es ist nicht wahr, nein, es ist nicht wahr, daß wir die Araber entwurzelt haben. Wir haben sie nicht entwurzelt, wir haben ihnen den Weg gezeigt zu einem besseren Leben und wir werden es auch weiter tun, bis sie verstehen werden, daß unsere Interessen zur Belebung des mittleren Orients sich decken und gemeinsam sind und durchgeführt werden auf Grund eines starken jüdischen Palästina. Wie schwer, wie gefährlich, wie steinig der Weg sein mag, wir werden ihn gehen. Die Mandatarmacht kann es uns leichter machen und kann es uns schwerer machen, die inneren Zwistigkeiten können unseren Kongreß auf zwei Tage verlängern oder um einen Tag verkürzen —

die Arbeit geht weiter.

Und sogar neue Wiener Kongresse werden die Arbeit nicht stören. Das sind Episoden, die am Felsen der Ewigkeit zerschellen werden. Denn alles, was mit dem Aufbau zu tun hat — und das ist der hohe Reiz in unserer Arbeit, trotz der Schwierigkeiten — ist eine Frage der Ewigkeit, das ist Chajej Olam, alles andere Chajej Schaah. (Stürmischer, sich stets von neuem wiederholender Beifall, der Kongreß bereitet Dr. Weizmann langandauernde Ovationen.)

OHNE KOMMENTAR

Die Revisionisten hatten am 2. d. M. die Prager Pressevertreter zu einer großen Journalistenkonferenz in das Hotel „Ambassador" geladen. Es erschienen summa summarum zwei Vertreter nichtjüdischer Zeitungen, ein Redakteur des tschechojüdischen „Rozvoj" und zwei zionistische Journalisten. Und selbst jene zwei nichtjüdischen Zeitungen brachten keine Notiz über die „Konferenz". — Das Organ der Judenstaatspartei, die Wiener „Neue Welt", bringt Folgendes zu Wege: In Nr. 494 berichtet sie auf Seite 3 in der 2. Spalte über die Erklärung Ben Gurions am Kongresse, derzufolge die Nachricht des „Pariser Tageblattes", die Zionistische Organisation hätte Hitler anläßlich Hindenburgs Tod kondoliert, unwahr sei. In der 1. Spalte der gleichen Seite wird jedoch diese Nachricht des P. T. ohne Erwähnung des Ben Gurionschen Dementis zum zweiten Male vollinhaltlich wiedergegeben. — Der neue Oberrabbiner von Piešťany, Josef Ungar, ist 22 Jahre alt. — Die ITA. bringt die Nachricht, daß Nahum Sokolow vorzeitig, also noch vor den Wahlen, den Kongreß und Luzern verlassen hat. Inzwischen hielt Sokolow in Luzern die Schlußansprache während des Kongresses.

Rabbi Abraham Jizchak Kook gestorben

80.000 Teilnehmer am Begräbnis — Der Kongreß ehrt Rabbi Kook

Jerusalem. (JTA.) Nach längerer Krankheit ist hier der Oberrabiner der aschkenasischen Gemeinschaft in Palästina, Rabbi Abraham Jizchak Hakohen Kook, im Alter von 69 Jahren gestorben. Unter der Judenschaft Palästinas, in der in den letzten Wochen und Tagen für die Wiedergenesung des hervorragenden religiösen und nationalen Führers gebetet wurde — besonders war der Tag des Jom Kippur katan, der 28. August, als Tag des Fastens und der Gebete für Rabbi Kook proklamiert worden — hat sein Ableben tiefe Trauer hervorgerufen.

Wie aus Luzern telegraphiert wird, hat die Nachricht vom Ableben des Rabbi Kook in den Kreisen der Delegierten und Gäste, besonders unter den Mitgliedern des Misrachi, die in Rabbi Kook ihren geistigen Führer verehrten, tiefe Trauer ausgelöst. Der Kongreß hat beschlossen in Erez Israel eine Kolonie auf den Namen Rabbi Kooks zu gründen.

Unter ungeheurer Anteilnahme der gesamten jüdischen Bevölkerung des Landes wurde Oberrabbiner Abraham Jizchak Kook am 2. September auf dem Oelberg zur letzten Ruhe bestattet. Die Zahl der Menschen, die dem Sarge folgten und in den Straßen, die der Trauerzug passierte, Spalier bildeten, wird auf 80.000 geschätzt. Etwa 25.000 bis 30.000 Trauergäste waren aus der Provinz herbeigeströmt.

Die Einigung mit Misrachi

In den Vereinbarungen zwischen Misrachi und Arbeiterpartei wurde bezüglich der Kaschruth in den öffentlichen Arbeiterküchen ein Einvernehmen dahingehend erzielt, daß die Küchen zu Kaschruth-Zwecken neu adaptiert werden. Wie es heißt, hat sich der Keren Hajessod bereit erklärt, die Kosten dieser Adaptierung zu tragen. Ebenso wie das Sabbathabkommen wurde auch dieses Abkommen schriftlich fixiert, jedoch nicht von der Kongreßtribüne herab verlesen

RINGS UM DEN KONGRESS

Notizen gegen Ende

Von unserem Sonderberichterstatter.

K. B. Luzern, 1. September.

Pausen im Plenum.

Je näher das Ende des Kongresses rückt, desto häufiger setzt das Plenum in seinen Arbeiten aus und es beginnen die großen Tage der Kommissionen, noch mehr: es ist die Reifezeit der Unterhandlungen, Gerüchte und Vermutungen. Den einfachen Delegierten und den Gästen geht es gut. Sie haben nichts zu tun, dürfen spazieren gehen und ausruhen. Schlechter sind schon die Kommissionsmitglieder und die Journalisten dran. Bei den Kommissionsarbeiten kennt man keine Tageszeit. Nicht selten beginnt eine solche Beratung um 11 oder 12 Uhr „abend". Die Spannung zwischen dem Präsidium des Kongresses und den Kommissionsobmännern wächst gegen Kongreßschluß und erreicht in den letzten Tagen einen Gipfelpunkt, der explosive Gefahren in sich birgt. Das Präsidium drängt auf Erledigung der Arbeiten, auf Vorlage der Resolutionen, die Delegierten kommen zur angesagten Stunde zur Sitzung, sind wütend, wenn sie hören, daß wieder nicht getagt wird und errechnen, was Schönes sie inzwischen hätten unternehmen können. Die Presseleute wandern vor den Türen der Kommissionszimmer auf und ab, um gelegentlich jemanden an den Rockschößen zu fangen, der herauskommt. Selbstverständlich erzählt keiner etwas über die Verhandlungen und selbstverständlich erfährt man schließlich doch zur Zeit alles, was man wissen wollte. Es ist ein Parlament ohne Geheimpolitik und Paravents. Alles Wesentliche liegt klar zu Tage.

Diese Pausen des Kongresses sind von den Kongreßbummlern mit großer Genugtuung besonders an diesem Wochenende begrüßt worden, als nach mehreren Tagen des Regens, Freitag und Samstag eine prachtvolle Herbstsonne aufging, die noch gründlich zu wärmen vermochte. Gut die Hälfte des Kongresses entfloh auf den Pilatus, zum Rigi, nach Engelberg und auf den Rhone-Gletscher. Freitag unternahm eine Gruppe palästinensischer Arbeiter, die die Einladung einer Fachorganisation erhalten hatten, eine Exkursion in die Umgebung von Luzern, um die Milchwirtschaften zu besichtigen. Das Ergebnis dieser Rundschau ist höchste Befriedigung bei den Palästinensern, die sich davon überzeugt haben, daß die Milchwirtschaft in Erez Israel sich auf einem beachtlichen Niveau befinden, wenn sie den Vergleich mit der großzügigen und weltbekannten schweizerischen Milchwirtschaft natürlich auch nicht aushalten kann.

Kleine Assimilation.

Ueber die große Aehnlichkeit zwischen dem „Schwyzerdütsch" und Jiddisch ist schon viel gewitzelt worden. Das Deutsch der Schweizer wird gern „Mittelhochjiddisch" genannt und es ist tatsächlich zu beobachten, daß sich die Jiddischisten mit den Schweizer Trambahnschaffnern, Badedienern, Hotelportiers und Wachleuten rascher verständigen als die Westjuden. Der Sington und gewisse gutturale Färbungen sind beiden Sprachen jedenfalls gemeinsam. Daß die Annäherung dieser beiden Sprachwelten rasche Fortschritte macht, beweist ein Inserat in Nr. 9 der deutschen Ausgabe der Kongreßzeitung, in dem es heißt: „Beste Bezugsquelle für Mezies en gros Wyler A. G., Luzern." Wie man sieht, bleiben auch die Aktiengesellschaften von den Folgen des Kongresses nicht verschont.

Am Furka-Paß.

An den kongreßfreien Tagen führen die Autobusse die Freunde der Schweizer Naturschönheiten in alle Weltgegenden hinaus. Da sitzen sie nun einträchtig beieinander, Gruppe B mit Gruppe A und Misrachi mit den Arbeitern, und haben nur ein Bedürfnis: die Augen weit aufreißen, einen tiefen Atem tun und diese wunderbare Welt gründlich in sich aufnehmen, mit ihren schneebedeckten Bergen, mit den Hochwäldern, mit malerischen Dörfern und majestätischen Gletschern. Die Palästinenser vergleichen immerzu: Ist das Panorama vom Rhone-Gletscher schöner als das vom Karmel? Was ist besser, Meer zu haben oder Berge und wundervolle Seen? Aber in einem Punkt sind sich alle einig. Sie beneiden die Schweizer ein wenig um das viele herrliche Wasser und um die tiefen, dunkeln Waldungen, in die man im Vorüberfahren einen Blick werfen kann. Aber dieses Gefühl wird rasch abgelöst durch das Bewußtsein, daß auch in Palästina die Waldungen noch verdichtet werden können, daß auch die Bewässerungsfrage gelöst werden wird. Und aus solchen Gedanken und Empfindungen löst sich dann — das hebräische Lied. Die Palästinalieder erklingen unten am Vierwaldstätter See und oben am Furka-Paß, in zweieinhalbtausend Meter Höhe. Man singt und ist erfüllt von der Freude an diesem Leben und winkt allen Menschen zu, an denen man vorüberfährt.

Die Fehlenden.

Es kann nicht bestritten werden, daß der Kongreß sachlicher und ruhiger geworden ist als früher und daß es weniger an Emotionen gibt. Es werden keine Fahnen mehr herabgerissen und keine Schekalim geschändet — die Revisionisten sind nicht da. Man kann nicht sagen, daß ihre Abwesenheit nicht vermerkt würde. Aber es scheint, als hätten sich im Stillen alle verabredet, auch jene, die ihnen am nächsten stehen: die Judenstaatler — daß auf diesem Kongreß von ihnen nicht gesprochen würde. Dieser Kongreß, die große freie Tribüne der jüdischen Nation, soll durch den kleinen, häßlichen Bruderkampf nicht verunreinigt werden, den Jabotinsky der zionistischen Bewegung aufzuzwingen versucht. Das bedeutet nicht, daß man das Problem unterschätzt, das nach dem Kongreß bewältigt werden muß. Die Aufklärung der jüdischen Massen über den wahren Charakter dieser „Neuen" und „Zionistischen" Organisation muß mit aller Kraft einsetzen. Es muß der Welt gezeigt werden, mit welchen Mitteln der Wiener Kongreß einberufen wurde. Wie man die Unterschriften ergattert und mit Versprechungen und Beteuerungen, daß es „nichts koste", den sogenannten Herzl-Schekel abgesetzt hat. Kaum eine Delegation weilt auf dem Kongreß, die nicht hierher Berichte von den unerhörten Methoden bekäme, mit der diese Agitation betrieben wird.

Es fehlen nicht nur die Revisionisten, es fehlt auch — der Gedankensprung möge verziehen werden — einer, der noch auf allen Kongressen der letzten Zeit zu sehen war: Robert Gutmann. Ja, er hat auch diesmal versucht, in die Schweiz zu kommen, aber seine Bemühungen sind an der Tücke der Bundesgesetze gescheitert. Beim letzten Kongreß, der in der Schweiz stattfand, hatte unser lieber Meister Gutmann eine kleine Differenz mit den kantonalen Behörden, die den Mann mit der großen Mähne und der grünen Schleife mißverstanden und ihn des Landes verwiesen. Nun wurde ihm die Einreiseerlaubnis unter Hinweis auf diese Ausweisung versagt. Für Gutmann legte sich das Kongreßbureau ins Mittel und es gab eine Reihe von Interventionen. Aber schließlich mußten auch diese eingestellt werden, als von der Kantonalregierung ein Schreiben eintraf, in welchem der Kongreßleitung mitgeteilt wurde, daß man die Einreise Gutmanns nur dann gestatten werde, wenn das Kongreßbureau erkläre, daß Gutmanns Anwesenheit auf dem Kongreß unbedingt nötig sei...

Ende und Anfang.

Es mehren sich die Zeichen: der Kongreß geht unweigerlich seinem Ende entgegen. Am Reisebureau stauen sich die Menschen. Für ein paar Wochen sind alle Palästinadampfer belegt. Die Unvorsichtigen, die Eile haben, nach Hause zu kommen, und keine Kabinen mehr vorfinden können, stehen mit langen Gesichtern da. Andere wieder freuen sich in der Aussicht auf den Urlaub, den sie nun antreten werden. Die meisten führenden Zionisten nützen die Zeit zwischen dem Kongreß und den Feiertagen aus, um einige Tage der Ruhe zu finden. Viele werden in der Schweiz bleiben. Im Haus herrscht Aufräumstimmung, trotzdem noch reiche und schwierige Arbeit zu leisten ist. Am Bezalel-Stand werden die letzten Schmuckstücke verkauft. Die Buchladen beginnen zu räumen. Man begleicht Rechnungen und man besorgt sich Geld, mit Travellerschecks oder durch Anleihen bei guten Bekannten...

Während so diese Konferenz ihrem Ende entgegengeht und die Stunde heranrückt, in der die traditionellen Worte des Dankens gesprochen werden, kommen die ersten Gäste der Jewish-Agency-Tagung nach Luzern. Unter den Frühankommenden sieht man den dunklen Kopf Schalom Aschs, der schon am Sonntag in einer Loge den Verhandlungen des Kongresses beiwohnte. Im Bureau laufen die Anmeldungen und Hotelbestellungen ein. Es steht noch nicht fest, wie die Beschickung der Konferenz sein wird. Jedenfalls steht sie vor wichtigen Aufgaben. Sie hat nicht nur Beschlüsse des Kongresses zu ratifizieren und diesmal eine größere Fifthy der Agency-Exekutive zu wählen, da auch die zionistische Fifthy vergrößert wird — sie steht auch vor dem Problem einer Intensivierung ihrer realen Mitarbeiten am zionistischen Werk, in den einzelnen Ländern, aber vor allem gelegentlich der großen Aktionen, die geführt werden müssen, wenn Palästina den ungeheuren Anforderungen gerecht werden soll, die der graue jüdische Tag an dieses Land stellt.

Der Große Schabbat

Die Entscheidung über die Rückkehr Weizmanns in die Führung der zionistischen Bewegung fiel Schabbat-Abend, am 31. August in einer gemeinsamen Sitzung der Arbeiterpartei und der Weltvereinigung der Allgemeinen Zionisten, über die unser F. W.-Sonderkorrespondent an anderer Stelle berichtet. Über den Verlauf dieser für die Geschichte des Zionismus bedeutsamen Zusammenkunft schreibt die „Jüdische Rundschau" u. a.:

Als nach Eintritt der Dunkelheit Delegierte, Gäste und Pressevertreter wieder in das Kongreßhaus strömten, war eine Frage auf allen Zungen: wie steht es um Weizmanns Kadidatur?

Kurz nach 9 Uhr sah man Weizmanns hohe Gestalt in den Couloirs auftauchen. Bald darauf war kein Zweifel mehr, daß er die Führung der Bewegung übernimmt. Und in später Nachtstunde versammelten sich die Führer der beiden Gruppen, die für Weizmanns Kandidatur schon lange eingetreten sind, der Arbeiterfraktion und der Weltvereinigung der Allgemeinen Zionisten, um Weizmanns Antwort entgegenzunehmen. Es war ein großer Moment, als er seine Bereitschaft, wieder als Präsident der Zionistischen Organisation zu kandidieren, in bewegten Worten bekannt gab.

Es war eine Stunde menschlicher Wärme und jenes Vertrauens, das eine unerläßliche Voraussetzung jedes Führertums ist. Es ist unmöglich, in diesem Moment alle diese Aeußerungen wiederzugeben. Nur zwei Momente möchten wir hervorheben: das eine: Josef Sprinzak erinnerte daran, daß in dem gleichen Augenblick, in allen Punkten der Arbeit und des Aufbaus in Palästina Menschen in ihren Gedanken beim Kongreß weilen und die Rückkehr Weizmanns erwarten. Könnten wir doch, so sagte Sprinzak, in diesem Moment verbunden sein mit Nahalal und Ejn Charod, mit Daganiah und Mischmar Haemek, — dort würde diese Stunde ihre erhebende Resonanz finden. Und das andere: zweier Männer wurde gedacht, die nicht mehr unter uns sind und die wie wenige in der Bewegung Weizmanns Rückkehr ersehnt haben: Chaim Arlosoroff und Shmarya Levin. Arlosoroff war es, der gleich nach dem Basler Kongreß von 1931, nach seiner Wahl in die Exekutive, zu Weizmann nach Gastein fuhr und seine Hilfsstellung für die neu gewählte Leitung erbat. Er betrachtete sich, wie er von der Kongreßtribüne erklärt hatte, als Schüler Weizmanns. Der Vorsitzende Goldbloom erzählte voll Rührung von seinem letzten Besuch in Erez Israel vor einigen Monaten, wie Shmarya Levin ihn sofort beiseite nahm und ihn fragte: Wie bringen wir Weizmann zur Führerschaft zurück? Und jeder Freund Shmarya Levins kann bestätigen, daß dieses der Gedanke war, der ihn unaufhörlich beschäftigte. Die Versammlung erhob sich zur Ehrung des Andenkens dieser beiden Toten von den Sitzen.

Weizmann übernimmt ein schweres Amt. Vier Jahre lang hatte er keine offizielle Verantwortung, und in dieser Zeit konnte die Bitterkeit überwunden werden über die Umstände, unter denen nach jahrelangen inneren Kämpfen Weizmanns Sturz vor vier Jahren zustande kam. Es hatte sich zwischen ihm und der Bewegung eine Kluft gebildet, die schließlich nicht mehr zu überbrücken war. Das schwerste Versäumnis des Nachkriegszionismus bestand ja darin, daß es nicht gelang, die breiten Massen der Bewegung zu einem politischen Realismus zu erziehen, und nur zu oft wurde der Unwille über die Schwierigkeiten, die sich dem Zionismus entgegenstellten, auf das Haupt des Führers entladen — der Weg des geringsten Widerstandes für die Massen, die mit der Außenwelt keine Berührung haben, aber ihre eigenen Führer steinigen können. Der äußere Anlaß zum Rücktritt Weizmanns war bekanntlich das englische Weißbuch vom Oktober 1930, das sogenannte Passfield-Weißbuch, in welchem als politische Richtlinie die „Kristallisation" des Nationalheims in seinem damaligen Umfang ausgegeben wurde. Als Protest gegen diese englische Politik erklärte Weizmann seinen Rücktritt, aber der Kongreß, ein Jahr später, nahm diesen Rücktritt auch als ein innerzionistisches Faktum auf und bestärkte ihn durch ein Mißtrauensvotum gegen die von Weizmann vertretene politische Auffassung. Damals saßen noch die Revisionisten im Kongreß, aber wenn es ihnen auch gelang, der Bewegung den Führer zu nehmen, so vermochten sie doch nicht die von ihnen erstrebte Herrschaft über die Bewegung zu verwirklichen. Vier Jahre lang hat eine Exekutive gearbeitet, die in gewissem Sinne als Treuhänderschaft Weizmanns aufgefaßt werden kann. Es ist eine gewaltige Tatsache, die auch von vielen Rednern der nächtlichen Versammlung hervorgehoben wurde, daß Weizmann, nachdem er gestürzt war, sich sofort als einfacher zionistischer Soldat zur Verfügung stellte und jede Arbeit tat, um die man ihn ersuchte.

Man stelle sich vor, daß Weizmann dasselbe getan hätte, was wohl andere gestürzte politische Führer tun, daß er in die Opposition gegangen wäre, der neuen Exekutive Schwierigkeiten gemacht, als öffentlicher Kritiker gegen sie aufgetreten wäre — und jeder weiß, daß es genug zu kritisieren gibt, besonders wenn man das Mittel demagogischer Agitation nicht verschmäht. Weizmann hat nicht getan, was kleinere Menschen schon aus verletzter persönlicher Eitelkeit zu tun pflegen. Er hat weiter gearbeitet, er hat sich der Exekutive für die große Keren-Hajessod-Reise nach Südafrika zur Verfügung gestellt, nichts von Ressentiment war zu merken.

Und inzwischen hat eine neue Führergeneration ihre Sporen verdient, jüngere Kräfte, die in der Exekutive so gearbeitet haben, daß frühere Gegner, z. B. die amerikanischen Zionisten, anerkennen mußten, daß diese Exekutive das Maximum geleistet hat, was geleistet werden konnte. Diese Erfahrungen und diese Verantwortung sind höchst nützlich gewesen, denn Weizmann hat jetzt, wenn er die Führerschaft wieder übernimmt, einen Stab von geschulten und erfahrenen Mitarbeitern.

Zwei große Aufgaben stehen vor ihm. Auf der einen Seite drohen politische Auseinandersetzungen im Zusammenhang mit der geplanten Errichtung des Legislative Council in Palästina, und das ganze Problem der Palästina-Politik wird wieder aufgerollt werden. Ob nun eine neue Atempause gewährt wird oder nicht, das Zentralproblem Palästinas ist und bleibt eine Auseinandersetzung mit der arabischen Welt Palästinas und des Vorderen Orients und ein Hinarbeiten auf den für die jüdische Existenz in Palästina unerläßlichen Ausgleich. Weizmann, der 1918 seinen berühmten Ritt durch die Wüste zum damaligen Repräsentanten Arabiens, den Emir Feisal, ausgeführt hat, der die politischen Realitäten klar sieht, ist der Mann, hier einen Schritt vorwärts zu kommen. Auf der anderen Seite ist heute die Chance gegeben, die Kräfte des jüdischen Volkes in weit höherem Maße als bisher um den Palästina-Aufbau zu konzentrieren. Weizmann, der Schöpfer der gemischten Jewish Agency von 1929, ist der einzige Mann, den das ganze jüdische Volk in allen seinen Teilen bereitwillig als Führer der Palästina-Bewegung anerkennt. Weizmann selbst sagte, er könne nicht zu viel Reisen unternehmen (obwohl jetzt schon alle Länder ihn mit Einladungen bestürmen), und er will auch sein Forschungsinstitut in Rechoworth nicht im Stich lassen, denn seine große Liebe gilt der wissenschaftlichen Arbeit. Aber er wird als Führer der Bewegung Wege finden, um beides zu vereinen.

Empfang für die Arbeiterdelegation

Von unserem Sonderberichterstatter.

kb., Luzern, 31. August.

Freitag fand im Volkshaus ein von der Lokalorganisation der sozialdemokratischen Partei in Luzern veranstalteter Empfang für die Arbeiterdelegation auf dem Zionistenkongreß statt. Der Abend war sehr gelungen und brachte tatsächlich die zionistischen Arbeitervertreter mit den einfachen Arbeitern und Angestellten der Luzerner Sozialdemokratie in engsten Kontakt. Der Begrüßungsabend wurde durch eine Ansprache des Ortsvorsitzenden der Partei, Weibel, eröffnet. Es folgte eine Kundgebung des agilen Redakteurs der „Freien Innenschweiz" Kunz und Darbietungen des Arbeiterchors sowie zwei Filme von der 1.-Mai-Feier der Partei in Luzern und von einer Exkursion der sozialistischen Jugend in das Wallis. An den künstlerischen Darbietungen beteiligte sich auch die anwesende zionistische Jugend durch hebräische Guitarrenlieder. Von zionistischer Seite sprach Berl Locker, der es vorzüglich verstand, für diesen Arbeiterkreis in einfachen Worten die sozialistischen und nationalen Ziele zu umschreiben, die die Arbeiterbewegung im Zionismus verfolgt. Dann gab Ing. S. Kaplansky einen Ueberblick über die wichtigsten Probleme, denen die palästinensische Arbeiterschaft gegenübersteht, und befaßte sich vor allem mit der Umschichtungsfrage. Schließlich sprach noch der amerikanische Delegierte B. Sigal in englischer Sprache. Gäste und Gastgeber (es waren einige hundert Personen erschienen) blieben dann noch durch längere Zeit in freundschaftlicher Weise zusammen.

NOTIZEN

Eine Falschmeldung des „Pariser Tageblatts"

In der vergangenen Woche brachte das „Pariser Tageblatt" in großer Aufmachung die Nachricht aus Genf, Ben Gurion hätte in einer Pressekonferenz erklärt, daß die Zionistische Organisation sowie die meisten demokratischen Staaten Hitler zu Hindenburgs Tod kondoliert habe. Am Kongresse brachte nun der Judenstaatler Weinstein eine Interpellation ein, die diese Meldung des P. T. betraf. Ben Gurion beantwortete sie sogleich und führte u. a. aus:

„Was hier behauptet wurde über den Kondolenzbrief an Hitler und daß ich angeblich gesagt habe, die jüdische Öffentlichkeit müsse mit der Propaganda gegen Deutschland aufhören und man müsse mit diesem Staate gute Beziehungen unterhalten — sind niedrige Verleumdungen eines gewissenlosen Journalisten, der scheinbar Beziehungen zu jemandem hat, der im Kongreß Fragen stellen und die Prophezeiungen dieses Korrespondenten erfüllen kann. Ich weiß nur nicht, ob Herr Weinstein das Recht hat, unter dem Vorwande einer Interpellation solche Schimpfworte in den Kongreß zu tragen, wo doch die Herren oder einer der Herren die Adresse des Mannes, in dessen Namen die Worte veröffentlicht wurden, finden und ihn selbst fragen könnte. Es gibt aber darin auch etwas Wahrheit, die jedoch entstellt wurde durch Anhäufung von Worten, die nicht gesagt wurden. Wahr ist, daß ich sagte, die Zionistische Organisation habe, obwohl sie keine Staatskraft und keine Staatsrechte besitzt, Staatspflichten, trage staatliche Verantwortung und könne sich in ihren Beziehungen zu den Staaten nicht immer erlauben, das zu sagen, was in einer freien Versammlung gesagt werden kann, die keine Verantwortung trägt. Diese Worte bin ich auch hier bereit zu wiederholen, ich glaube, es ist gut, daß jeder Zionist sie kennt. Die Verantwortung für die Entstellungen und die in ihnen enthaltenen Verleumdungen fällt auf den Korrespondenten und auf die, welche mit ihm in Verbindung stehen."

Daß sich die Blätter vom Niveau der revisionistischen und Judenstaatspresse mit sichtlichem Vergnügen auf die oben erwähnte Falschmeldung stürzten, ist leicht erklärlich. Unverständlich erscheint uns nur, daß ein Blatt vom Range des P. T. es nicht für notwendig befunden hat, die Meldung jenes mysteriösen Luzerner Korrespondenten zumindest auf ihren Wahrheitsgehalt zu überprüfen und dann erst zu ihr Stellung zu nehmen.

Ein Pamphlet

In den Auslagen einiger westböhmischer Buchhandlungen tauchte in letzter Zeit ein Pamphlet auf, das in großen Lettern den Titel „Fluch und unentrinnbares Geschick der Juden" trägt und in dem zum Gaudium der Hakenkreuzler aller Schattierungen ein Jude, Kurt Reiß aus Saaz, ein Loblied auf Adolf Hitler singt.

Schon die äußere Aufmachung — balkendicke Titel usw. — läßt ahnen, daß es sich da um eine höchst abstruse Sache handelt. Der Verfasser, der sich zu Beginn Abraham Cohen und am Ende Kurt Reiß nennt, versucht auf zehn Seiten nachzuweisen, daß nur in der „Anerkennung des Messias Jesus von Seiten des jüdischen Volkes" Rettung für uns Juden kommen könne, hält sich hier also auf der Linie der bekannten Missionsliteratur, um dann in dem Kapitel „Die Bedeutung Hitlers für das jüdische Volk" seine eigene und in gewissem Maße „originelle" Idee darzubieten. Da lesen wir z. B.:

„Ein Licht wird Euch plötzlich aufgehen!! Hitler tut so und kann nicht anders! Zufolge seiner Funktion muß er so handeln! Er ist kein schlechter Mensch! Er hat des öfteren erklärt, er sei gar kein Antisemit. Er trägt als Heiligtum und Talisman das Neue Testament, ein Werk von Menschen jüdischer Rasse und jüdischen Blutes, ununterbrochen bei sich, obwohl er alle anderen Werke jüdischer Autoren verbrennen ließ. Er ist Werkzeug (Roboter und Medium) in der Hand Gottes! Er erfüllt seine Funktion, ohne sich ihrer bewußt zu sein, und ohne sie weißzukriegen. Hitler wird, ohne daß er es weißkriegt, von Gott als Werkzeug zur Zurechtweisung des jüdischen Volkes auf seinen richtigen Weg benützt."

Oder:

„Die nächste jüdische Generation wird Hitler direkt und ausgesprochen dankbar sein! Denn erst diese wird ihn, d. h. seine für den Bestand des zerstreuten jüdischen Volkes lebenswichtige Funktion richtig zu schätzen und zu würdigen imstande sein!!"

So geht es bis zum Schlusse. Das ganze macht einen mehr wirren, als komischen Eindruck. Wir würden uns damit nicht beschäftigen, wenn nicht die antisemitische Öffentlichkeit den Autor ernst zu nehmen und — wie uns aus einigen westböhmischen Städten gemeldet wird — daraus Kapital zu schlagen versuchte. Die nazistische Propagandaliteratur des Dritten Reiches ist bei uns verboten — aber Herr Kurt Reiß singt auf diesem Umwege Adolf Hitler ein Loblied.

Wie wir erfahren, wurde bereits bei den maßgebenden Instanzen gegen dieses sonderbare Pamphlet eingeschritten. Verbleibt nur zu bemerken, daß dieses Werk des Herrn Abraham Cohen in der deutsch-völkischen Druckerei Karl Hornung & Co. in Saaz gedruckt wurde. —nan.

N. Z. O.

Am 7. September findet in Wien der Gründungskongreß der „Neuen Zionistischen Organisation" statt, dessen hauptsächlichste Arbeit darin bestehen wird, das neue Statut zu genehmigen. Dr. Wolfgang v. Weisl hat die Aufgabe übernommen, diesem konstituierenden Kongreß ein solches Statut vorzulegen, das er bereits ausgearbeitet, in der letzten Nummer des „Tel-Hay" veröffentlicht. Seine Vorausschickung, „daß die neue ZO. den Reichtum jüdischer Parteizersplitterung und die Lächerlichkeit jüdischen Parteihaders noch um eine neue Nuance vermehren" kann, trifft hier den Nagel auf den Kopf. Die Präpotenz und geistige Verschrobenheit, die in diesem Organisationsentwurf nach Ausdrucksmöglichkeit ringt, kann nur schaudernd wiedergegeben werden. Im folgenden Sinne bewegen sich die verworrenen und größenwahnsinnigen Erklärungen des Herrn Dr. Weisl:

„So wie wir freundliche Beziehungen mit der Alliance Israelite oder mit dem Weltverband jüdischer Frontkämpfer pflegen werden, werden wir mit der alten Z.O. freundschaftlich verkehren und ihr gelegentlich sogar eine Gefälligkeit erweisen — ein Begrüßungstelegramm schicken, zum Geburtstag ihres Präsidenten gratulieren usw., aber eines muß jeder Jude klar verstehen, wir werden nicht dulden, daß unser Anspruch auf Führung jüdischer Politik, auf Vertretung jüdischer Interessen vor den nichtjüdischen Völkern mit irgend einer anderen jüdischen Organisation geteilt wird."

Im Organisationsentwurf selbst wimmelt es nur so von Kongressen, Nationalversammlungen, Senatoren, Obersten Richtern, Präsidenten, Ministern, Gesandten, Handelsattachés und — der Clou des ganzen: 600 Rittern, 300 Offizierssternen, 150 Komturen, 75 Großoffizieren und 30 Großkomturen. Außerdem eisernes, bronzernes, silbernes und goldenes Abzeichen.

Oberstes Prinzip: „Grundsätzlich muß unsere Bewegung auf unverrückbaren, demokratischen Prinzipien aufgebaut bleiben." Das sieht dann so aus: Vier Arten verschiedener Mitglieder, außerordentliche, ordentliche, Vertrauensmänner und lebenslängliche Vertrauensmänner. Aktives Wahlrecht haben die ordentlichen Mitglieder, passives Wahlrecht nur die Vertrauensmänner. Die Vertrauensmänner werden höchstpersönlich vom Nassi selbst ernannt und können jederzeit von ihm abgebaut werden oder wie es Weisl so schön sagt: „Der Präsident, der sie gestern zum Vertrauensmann ernannte, kann sie morgen wieder ihres Amtes entheben." Wehe also, wenn ein solcher Vertrauensmann, der zum Kongreß gewählt wurde, in Opposition zu treten wagt. Der Nassi läßt mit sich nicht spaßen. Demokratie ist Demokratie und dieser arme Vertrauensmann verliert, um wieder mit Weisl zu sprechen: „Im Falle schlechter Arbeit und unzuverlässiger Disziplin die erteilte Auszeichnung des bronzenen Parteiabzeichens". Das silberne Parteiabzeichen tragen die lebenslänglichen Vertrauensmänner, aber nicht mehr am Rockaufschlag, sondern auf der Brust. Das goldene tragen die Ehrenmitglieder, denn auch solche gibt es. Die lebenslänglichen Vertrauensmänner, das sind im Gegensatz zu den ernannten, den gewöhnlichen Offizieren, die „Stabsoffiziere". Sie halten alle zwei Jahre eigene Tagungen ab, sie sind nicht absetzbar. Ihre Tätigkeit daher eine ganz unschuldige: Wächter der Parteimoral.

Wenn nun die ordentlichen Mitglieder, die nach dem Beispiel einer echten demokratischen Verfassung, kein passives Wahlrecht haben, brav einen aus den Reihen der ernannten Vertrauensmänner gewählt haben, tritt der Kongreß zusammen. Aber bitte sehr, jedes Jahr. Das muß ganz besonders betont werden. Also nicht wie bei der alten Organisation, jedes zweite Jahr. Hier habt ihr den eklatantesten Beweis einer wirklich demokratischen Gesinnung, „denn schon Herzl hat den Kongreß in jedem Jahr einberufen." „Aber zugestanden", sagt Dr. Weisl weiter, ‚der Kongreß kostet wirklich viel Geld. Dem kann man abhelfen, es wird große Kongresse (Nationalversammlungen) und kleine Kongresse geben. Die Nationalversammlung wird für je 2000 bis 3000 Wähler oder für je 1000 Dinarzahler einen Delegierten haben. Alsa 400 bis 500 Delegierte, die alle drei(!) Jahre zusammentreten. Zum Kongreß werden aber je 4000 Dinarzahler je einen Delegierten entsenden, also werden nur 50 bis 60 Delegierte sich am Sitz der Exekutive versammeln." Ohne auf die mathematische Merkwürdigkeit einzugehen, daß bei 400 bis 500 Gewählten ein Delegierter auf 1000 Dinarzahler kommt, während bei der Berechnung 4000 Dinarzahler = ein Delegierter, bloß 50 bis 60 gewählt erscheinen, muß die Art der Demagogie hier von einem alljährlich zusammentretenden Kongreß zu sprechen, statt von einem erweiterten Aktionskomitee, besonders aufgezeigt werden. Der Kongreß, der kleine oder große, darüber gibt Weisl ziemlich undeutlich Auskunft, wird eine ganz andere Arbeit zu leisten haben, als der Kongreß der alten Zionistischen Organisation, der die Ausführungen der Referenten anhört, diskutiert und kritisiert, Verbesserungen vorschlägt und Beschlüsse faßt. Der Kongreß der NZO. aber „diskutiert den Bericht über die Vergangenheit und den Plan für die künftige Arbeiten und schließt die Debatte über jedes einzelne Ressort mit einem Vertrauens- oder Mißtrauensmannvotum." So wird „auf diese Weise endlich zu sachlichen, ehrlichen, demokratischen Diskussionen" gekommen. Merkt da nicht jeder den Unterschied zwischen einem Kongreß der alten und der neuen Organisation? Ist die Tätigkeit des neuen Kongresses nicht die Erlösung und bedeutet er nicht eine Offenbarung allen Zionisten, die endlich sachliche, ehrliche und demokratische Diskussionen führen wollen? Was wohl Dr. Weisl sich unter „demokratischen Diskussionen" denken mag?

Der Nassi wird auf vier Jahre direkt vom Volk gewählt. Er ernennt die Minister. Es gibt auch Minister ohne Portefeuille. Diese werden gewählt. Dann gibt es den Senat, der aus 72 Mitgliedern besteht, und zwar ein Drittel vom Präsidenten ernannt und zu je einem Drittel vom Kongreß und den Rittern des Herzl-Ordens gewählt. Der Herzl-Orden besteht aus den eingangs erwähnten 1155 Adligen verschiedener Rangstufen. Die Tätigkeit des Senates ist es „eine hohe und verantwortliche Arbeit" zu leisten. Sie sind die „Ehrenmitglieder" der N. Z. O. und müssen vom Präsidenten, wie auch vom letzten Betari mündlich und schriftlich als „Herr Senator" angesprochen werden, denn „ein Verein kann ohne Ehrfurcht leben, — die Trägerin des Willens der jüdischen Nation, die Leitung der N. Z. O. kann darauf nicht verzichten."

In diesem Wust von Bürokratismen und kindischen Organisationsspielereien schwimmt Dr. Weisl fröhlich herum. Dafür wird Reklame gemacht, dafür wird Geld ausgegeben. Während die Judenheit der Galuth verzweifelt an den versperrten Toren Palästinas rüttelt, ordnet Herr Dr. von Weisl an, daß der Herr Großkomtur des Herzl-Ordens, Besitzer des goldenen Abzeichens, zu tragen auf der Brust, und nicht am Rockauschlag, von jedermann, auch vom Präsidenten mit Herr Senator anzusprechen ist . . .

Alfred O. Rosegg (Wien).

Die Generaldebatte

(Schluß von Seite 2.)

zim nicht gesprochen, sondern sich in Transjordanien angesiedelt habe. Und wenn jene Partei so schwach ist und am Kongreß nur 13 Delegierte zählt, so komme dies eben daher, daß sie sich mit Worten begnügt und nichts Konkretes vorzuschlagen hat.

Es sprechen weiter Riftin (Arb.) und Rabbi Wohl (Arb., Amerika). Aus eigener Anschauung weiß er, welch großes Werk Henrietta Szold und ihre Mitarbeiter für die jüdischen Kinder aus Deutschland in Erez Israel geschaffen habe. Die Jugend-Alijah müsse aber auch auf Polen, Oesterreich und andere Länder ausgedehnt werden.

Zur Lage in Amerika übergehend, führt der Redner aus, daß es dort Menschen und Geld gibt, aber keine Führer, die die Massen zu aktivieren imstande sind. Die alten Propagandamethoden versagen. Hier stelle sich dem Zionismus eine große Aufgabe. Im weiteren orientiert Rabbi Wohl über die erfolgreiche Tätigkeit der Liga für das Arbeitende Palästina in Amerika, die auch in den orthodoxen Kreisen weitgehende Unterstützung gefunden hat.

Kleinbaum (Weltvereinigung) kommt bei der Beurteilung der Arbeit der Exekutive zum Ergebnis, daß diese durchaus nicht unter einem engen Parteigesichtspunkt erfolgt ist, sondern vom Interesse für das gesamte jüdische Volk diktiert war. Redner widerspricht der Auffassung Strickers, der den Austritt der Revisionisten auf den Totalitätsanspruch der Linken zurückführen wollte. In Wahrheit habe es sich um einen Kampf der Totalität der Zionistischen Organisation gegen die Tendenz, sie zu erschlagen, gehandelt. Einzig die Disziplin werde der Zement sein, der die Organisation untermauert, und nicht Herrn Großmanns Zement-Interpellationen.

Berl Locker antwortet der Opposition

In einer breit angelegten Rede befaßt sich der Leiter des Organisationsdepartements der Exekutive, Berl Locker, mit den Voten der Oppositionsredner und führt dabei aus: Der Angriff ging in mehreren Richtungen vor sich, vor allem gegen den Schekel, der so alt ist wie die Zionistische Organisation. Es wird aber kein Mittel geben, um die wirkliche Kräfteverteilung in der zionistischen Bewegung zu beseitigen, die vorhanden ist und dazu geführt hat, daß eine bestimmte Richtung fast die Majorität dieses Kongresses bildet. Mit künstlichen Mitteln, insbesondere mit der Abschaffung des Einheitsschekels würde die Rückkehr zu einem Zustand herbeigeführt werden, bei dem der Kongreß unmöglich die wirkliche Kräfteverteilung widerspiegeln konnte, weil die Parteien die Mandate offiziell nicht für Stimmen, sondern für Schekalim bekamen. Der Angriff auf den Schekel ist ein Angriff auf den großen volkstümlichen Charakter der zionistischen Bewegung. Im Schekel liegt das Bekenntnis, daß eine Volkssteuer bezahlt wird, um die Mitgliedschaft der Zionistischen Organisation und das Wahlrecht zum Kongreß zu erwerben. Man kann Reformen vorschlagen, die Grundinstitution aber sollte von Zionisten nicht angegriffen werden. Die gegenwärtigen Angriffe sind das Resultat einer bestimmten Atmosphäre in der Welt, deren Opfer gewisse zionistische Gruppen werden.

In diesem Zusammenhang wendet sich Locker auch gegen die Angriffe auf den Schekel, die von den Revisionisten ausgehen, die den Schekel unentgeltlich abgeben. Sie führen diesen Angriff im Namen Herzls. Aber völlig zu Unrecht. Herzl hat mit keinem Wort jemals gesagt, daß der Schekel so sein darf, daß wenn jemand bloß sagt, er sei ein Schekelzahler, er auch schon tatsächlich ein Schekelzahler ist. Und immer wurde in Herzls Tagen der Schekel als eine wichtige Einnahmequelle für die zionistische Arbeit betrachtet. Es ist ein Mißbrauch des Namens Herzl, wenn die Revisionisten von einem „Herzl-Schekel" sprechen.

Man hat auch die Disziplinklausel stark angegriffen und gewarnt, daß die Zahl der Wähler fallen werde, wenn die Disziplinklausel auf den Schekel gesetzt werde. Die Tatsache, daß wir eine Million Schekelzahler haben, beweist, daß die Juden, die an Erez Israel interessiert sind, verstehen, man könne ohne Disziplin nicht auskommen. Der Austritt der Revisionisten hat auf die Zahl der Schekalim, der Wähler und Delegierten nicht den geringsten Einfluß gehabt, die Ziffern sind im Gegenteil außerordentlich gewachsen.

Trotzdem betrachtet Locker den Austritt der Revisionisten keineswegs als eine gleichgültige Sache, sondern als ein Zeichen einer abnormalen Lage im Zionismus. Dagegen weist er den Vorwurf von Dr. Schwarzbart, daß die Exekutive die Revisionisten vertrieben habe, als unberechtigt zurück und weist nach, daß Dr. Schwarzbart und seine Parteifreunde früher die Schritte der Exekutive gegenüber den Revisionisten völlig gebilligt, ja zum Teil sogar ein schärferes Vorgehen gefordert haben. Die „doppelte Buchhaltung" der heutigen Opposition betrachtet Locker auch als ein Zeichen der moralischen zionistischen Krise. Und dem Delegierten Bernstein, der sich dem Vorwurf von Doktor Schwarzbart, die Exekutive habe die Revisionisten vertrieben, angeschlossen hatte, hält der Redner vor, daß er selber in Holland die Revisionisten wegen eines Disziplinbruches schon viel früher aus der Landesorganisation ausgeschlossen habe.

Die Exekutive habe den Revisionisten gegenüber große Geduld bewiesen. Sie hat niemanden ausgeschlossen. Aber jeder Zionist hat gleiche Rechte und Pflichten und muß ein Minimum an Disziplin akzeptieren. Einzig Privilegien hat die Exekutive den Revisionisten, wie jeder anderen Gruppe versagt. Auch nach ihrem Weggang sind die Türen für die Revisionisten nicht verschlossen. Jeder Revisionist konnte den Schekel erwerben, und es gab deren nicht wenige, die ihn heimlich gekauft haben. Wenn aber jemand glaubt, hier und dort sein zu können, so irrt er. Wer der Zionistischen Organisation angehört, kann der Organisation derer, die von hier desertiert sind, nicht angehören. Und auf einen Zwischenruf wie es gegenüber dem Misrachi stehe, erwidert Locker, er habe nicht aus der Luft geredet, als er sagte man könne nicht gleichzeitig hier und dort sein.

Im Weggehen der Revisionisten und im Versuch einer anderen Partei, die Generaldebatte zu verhindern, erblickt Locker die äußerlichen Symptome der Krise der zionistischen Bewegung. Er wirft den Judenstaatlern vor, daß sie keine Ahnung haben was eigentlich die Aufgabe einer Opposition ist. Großmann meine, die Aufgabe der Opposition wäre, alles zu sagen, was der Mehrheit unbequem ist. An den Kongreß im Namen des Judenstaatsgedankens zu kommen und die ganze Zeit über nur zu tun, was im Gegensatz zu jeder staatlichen Verantwortlichkeit steht, ist sehr charakteristisch für die moralische Krise in der zionistischen Bewegung. Locker weist auch die ständigen Angriffe der Judenstaatspartei und anderer Oppositionsredner auf die sozialistische Internationale zurück. Der Präsident der sozialistischen Internationale hat dem Kongreß ein Begrüßungsschreiben geschickt, und das waren keine leeren Worte, denn er war in Erez Israel, er hat ein Buch darüber geschrieben und sich auch für den K. H. eingesetzt. Auch die Sozialisten Lord Snell und Sir Norman Angel haben den Kongreß begrüßt. Die Opposition greift ausgerechnet jene Kraft in der Welt an, die in dieser schweren Zeit als einzige auf Seiten der Juden steht. Dort wo Sozialisten noch etwas zu sagen hatten, litten die Juden keine Verfolgungen. Die Opposition kommt aber in der Zeit Hitlers und will die einzige Kraft, die für die Juden noch Sympatien hat, vernichten.

Im weiteren tritt Locker auch der Insinuation entgegen, als treffe ihn die Schuld an der Spaltung der Allgem. Zionisten an der Krakauer Konferenz, der er als Vertreter der Exekutive beigewohnt habe. Dr. Schwarzbart selber habe in seiner Kongreßrede der Richtung, in deren Namen er auftritt, einen politischen Stempel aufgedrückt, als er sagte, seine Gruppe habe genau so ein Recht gegen den Sozialismus zu sein, wie die Arbeiter ein Recht haben Sozialisten zu sein. Er lasse die Frage offen, ob das der wahre Allgemeine Zionismus ist oder nicht, Tatsache aber sei, daß es im Allgemeinen Zionismus Gruppen gibt, die anders denken, Menschen deren weltliche Orientierung sozialistisch ist.

In den Zeiten eines Zionismus, den man als „Prosperity-Zionismus" bezeichnen kann, so führt Locker weiter aus, ist es erforderlich, den zionistischen Gedanken von der Gefahr der Konjunktur und der Zeitweiligkeit zu befreien. Durch eine gewaltige Erziehungsarbeit müssen die Schekelzahler von heute, in ständige und ergebene Mitglieder der zionistischen Bewegung verwandelt werden. Weiter warnt Locker vor der Gegnerschaft gegen einheitliche zionistische Landesorganisationen, eine Gegnerschaft, die auf der Angst vor Aenderungen oder auf der Angst vor Verlust eines Privilegs beruht. Es darf nicht mehr ein Zustand herrschen, bei dem die Leitung mit den Regierungen im Namen des ganzen Volkes verhandelt, während es in den einzelnen Landesorganisationen mehr Anarchie als Staatlichkeit gibt. Diejenigen Teile der zionistischen Bewegung, die ihre Parteiinteressen dem Gesamtinteresse unterordnen, werden keine Angst haben, wenn dieser Kongreß, der die große stolze Repräsentanz des jüdischen Volkes ist und mit allen seinen Fehlern ein jüdisches Volksparlament im besten Sinne des Volkes ist, sich auch in den einzelnen Ländern seine adäquate Vertretung schaffen wird. Was Not tut ist starke Zusammenarbeit, stärkere Kontrolle, Erneuerung der zionistischen Propaganda und der ideologischen Propaganda. (Starker Beifall.)

KARIKATUREN VOM KONGRESS



Weizmann



Ussischkin



Ben Gurion



Blumenfeld

Karikaturen von J. Bickels (Lemberg)

Ussischkin über „Die Leistungen und Probleme des Keren Kajemeth"

Die Schuld der Mandatarmacht und die Schuld des jüdischen Volkes — Handel mit jüdischem Boden ist gleich Handel mit lebender Ware — Das nächste Siedlungsprogramm — Eine Million Pfund in zwei Jahren

In der Donnerstag-Nachmittagssitzung des Kongresses hielt der Präsident des Jüdischen Nationalfonds, M. M. Ussischkin, sein Referat über „Die Leistungen und Probleme des Keren Kajemeth". Er führte u. a. aus:

Alle Leitungsmitglieder haben in ihren Referaten vom Bodenproblem gesprochen, aber es ist noch immer so, daß man diese Reden hört und alles beim Alten läßt. In den letzten Jahren haben sich in steigendem Maße nur die Jugendlichen für die Bodenfrage interessiert. Ich glaube immer mehr daran, daß in Erez Israel die Frage des Bodens das Wesentliche ist, und daß alle hier besprochenen Probleme nur dann erledigt werden können, wenn man dieser Hauptfrage mehr Beachtung schenkt. Auch ich könnte Schönes und Erfreuliches erzählen: in den letzten Jahren haben sich die Einnahmen des KKL. um nahezu 50 Prozent erhöht und der Bodenbesitz des KKL. hat sich seit 15 Jahren fast verzwanzigfacht. Aber im Gegensatz zu Dr. Ruppin kann ich nicht so optimistisch sein wie er. Dieses Zahlenverhältnis 24 Prozent jüdische Bevölkerung — 6.5 Prozent jüdischer Bodenbesitz (KKL., ICA. und privater zusammen) soll für uns ein „Mene Tekel Upharsin" sein.

Es ist kein Zweifel, daß die Landerwerbung in Erez Israel immer schwieriger wird. Die großen Perspektiven, die hier gezeigt wurden, Hule, der Negew, Transjordanien, tragen aber auch große Gefahren in sich. Man sagt, daß nach der Oeffnung Transjordaniens die Bodenpreise im Westjordanland sinken werden. Ich glaube nicht daran. Unser heutiger jüdischer Besitz weist geographisch eine gewisse Geschlossenheit auf; erwerben wir Boden in Transjordanien, dann besteht die Gefahr, daß wir damit gegen unseren Willen die Bildung einer Art von polnischem Korridor in Palästina begünstigen; auch mit der größten Begeisterung kann Transjordanien nicht jüdisch gemacht und die Entstehung eines solchen Korridors nicht vermieden werden, wenn vorher nicht der Boden diesseits des Jordans jüdisch ist. Die Behauptung, daß mehr als 6.5 Prozent des palästinensischen Bodens in jüdischem Besitz sind, da nur anbaufähiger Boden in Betracht gezogen werden dürfte, ist unrichtig. Es gibt überhaupt nicht Boden in Erez Israel, der nicht urbar gemacht werden könnte: die einstigen Sümpfe von En Charod sind heute blühendes Land.

An unserer Situation in Palästina, fuhr Ussischkin fort, tragen vier Faktoren die Schuld: die englischen Regierungen, die zionistischen Exekutiven, die zionistischen Massen und das jüdische Volk.

Als vor achtzehn Jahren die Balfour-Deklaration erlassen wurde, haben wir nicht erwartet und auch gar nicht gewünscht, daß England unser Nationalheim für uns baue. Aber ihre Bemühungen zur Förderung der jüdischen Interessen hat die englische Regierung damit begonnen, daß kein jüdischer Legionär Boden zur Ansiedlung bekam; und jetzt fordert dieselbe Palästinaregierung, deren Finanzüberschuß zu zwei Dritteln aus jüdischem Geld gebildet wurde, anläßlich des Erwerbs der Hule-Konzession von uns schweres Geld für diese Sümpfe. Der Exekutive könne hier kein Vorwurf gemacht werden. Dagegen trifft sie die Schuld, daß sie über der Menge der Augenblicksforderungen die ewige und aktuellste Forderung nach Boden vernachlässigt haben. Der kommenden Exekutive wird die Pflicht erwachsen, dem nächsten Kongreß zu berichten, daß das Bodenproblem sie Tag und Nacht ununterbrochen, auch am Sabbath, beschäftigt hat. Denn an dieser Sache darf auch am Sabbath gearbeitet werden: da herrscht „Pikuach nefesch" (Lebensgefahr).

Die zionistische Welt hat immer mehr Augen und Ohren vor dem Bodenproblem, vor der KKL.-Arbeit verschlossen und diese Arbeit nur der Jugend überlassen. Es muß dringend gefordert werden, daß Leute, die für die Lösung der wesentlichsten Frage, des Bodenproblems, keinen Finger gerührt haben, auch in allen anderen Fragen des Zionismus nichts dreinzureden haben.

Das jüdische Volk hat die Schuld, daß unter den hunderttausend Menschen, die es ins Land geschickt hat, eine kleine Zahl von Leuten sich befindet, an denen das Bodenproblem in seiner ganzen Größe und Gefahr offenbar wurde. Man darf sich nicht schämen, immer wieder zu sagen, daß Leute, die Boden als Objekt ihrer Schacherei betrachten, nicht besser sind, als Händler mit lebender Ware. Es besteht kein Anlaß, gegen privaten Bodenkauf Stellung zu nehmen; aber bloßes Handelsobjekt darf jüdische Erde nicht sein.

Die kommende Entwicklung wird uns wieder eine Reihe neuer jüdischer Siedlungspunkte bringen. Nach der Besiedlung des Emek Jesreel, des Emek Sebulun und des Emek Chefer gehen wir jetzt an die Erschließung des Beisan-Gebietes. Eine ganze Anzahl wichtiger jüdischer Siedlungen soll gegründet werden. Es besteht die Hoffnung, daß es noch in diesem Winter möglich sein wird, zwei historisch wichtige kolonisatorische Maßnahmen durchzuführen, über die jetzt noch nicht berichtet werden kann.

Zu all dem ist es notwendig, daß der Kongreß die von der KKL.-Konferenz beschlossenen Forderungen annimmt und tatsächlich erfüllt. Es ist unbedingt erforderlich, daß in den nächsten zwei Jahren eine Million Pfund für Bodenerlösung aufgebracht wird.

Histadruth bleibt die einzige anerkannte Arbeiter-Organisation

Anläßlich der Abstimmung über die Resolutionen der Arbeitskommissionen beantragte Dr. Weinstein (Judenstaatspartei), daß ein von einem früheren Kongreß gefaßter Beschluß, wonach die Histadruth Haowdim Haklalith die einzige von der Zionistischen Organisation anerkannte Arbeiterorganisation in Palästina sein soll, aufgehoben werde und daß der Kongreß sämtliche zurzeit existierenden Arbeiterverbände anerkenne. Der Antrag wurde abgelehnt.

Kreuz und Quer

In dem Befinden des Bürgermeisters von Tel Awiw, Meir Dizengoff, der sich vor einiger Zeit zur Erholung in die Schweiz begeben hat und seit kurzem in Zürich weilt, ist eine erhebliche Verschlimmerung eingetreten. Prof. Zondek wurde zu einem Konsilium an das Krankenlager Dizengoffs berufen.

✣

Aus Aman wird gemeldet, daß in der Umgebung der Stadt Petroleumquellen aufgefunden worden seien. Eine Gesellschaft, die mit den Bohrungen beschäftigt ist, soll die Absicht haben, im kommenden Jahre mit der Ausbeute der Quellen zu beginnen.

✣

Reisende aus Köln berichten, daß die Gestapo in Köln vor kurzem der Kölner Jüdischen Gemeinde einen verzinkten Sarg mit dem Leichnam des 28jährigen Lehrers der Jawne-Schule in Köln, Dr. Löwy sei unweit Godesberg bei Köln tot aus dem lizei verbot die Oeffnung des Sarges und erklärte, Dr. Löwy sei unweit Godesberg bei öln tot aus dem Rhein gezogen worden. Die Bestattung fand unter Aufsicht der Gestapo statt. Man hält es für ausgeschlossen, daß Dr. Löwy, der orthodoxer Jude war, Selbstmord begangen hat.

✣

Der jetzige Zionistenkongreß in Luzern interessiert sich bekanntlich in einem höheren Maße als die früheren Kongresse für die Auswanderung russischer Zionisten nach Palästina. In der Kommission, in der über diese Frage verhandelt wurde, wurde mitgeteilt, daß die Zionisten in der Sowjetunion noch immer Verfolgungen ausgesetzt sind und daß ihnen die Auswanderung nach Palästina ungeheuer erschwert wird. Für die Ausstellung eines Passes nach Palästina verlangt die Behörde eine Summe im Gegenwert von über 100 pal. Pfund, die Schiffskarte vom russischen zum palästinensischen Hafen kostet weitere 25 pal. Pfund. Infolge dieser Umstände gibt es fast keine Wanderung von Rußland nach Palästina.

✣

Das „Berliner Tageblatt" bringt folgende Mitteilung des Gebietsausschusses für die Sächsiche Schweiz: „In unserer herrlichen Sächsischen Schweiz ist kein Platz für Juden. Ihr Besuch ist uns unerwüscht, ihr Geld macht uns nicht glücklich, ihr Auftreten beleidigt uns. Wir sind davon überzeugt, daß es im Gebiet der Sächsischen Schweiz kein Hotel oder Gasthaus gibt, das als Gastgeber für Juden auftritt." Nach Meldung des gleichen Blattes wird der Gebietsausschuß in Zukunft den Zeitungen im Reich, an denen Juden beschäftigt sind, keine Inseratenaufträge mehr erteilen.

✣

Wie der „Manchester Guardian" sich aus Berlin berichten läßt, ist in Elbing den Apothekern verboten worden, Medizin für jüdische Kranke herzugeben. Dieser Befehl wird, was bei dem unerhörten Druck auf die Bevölkerung selbstverständlich ist, strikte eingehalten. In vielen Fällen haben die Apotheker in Elbing die Abgabe von Heilmitteln an jüdische Kranke verweigert.

✣

In Oslo lief das erste von der norwegischen Schiffahrtsgesellschaft erbaute Schiff, das ausschließlich dem Transport von Citrusfrüchten aus Palästina dienen wird, vom Stapel.

Unabhängiger Palästina-Drive in Amerika

Luzern. (JTA.) Die amerikanische Kongreßdelegation hat eine Sitzung abgehalten, in der das Mitglied der Zionistischen Exekutive Elieser Kaplan die Frage aufwarf, ob es sich verlohne, das in diesem Jahr abgelaufene Abkommen mit dem Joint Distribution Committee über die Durchführung einer gemeinsamen Sammlung zu erneuern. Die amerikanischen Delegierten Stephen Wise, Israel Goldstein, Lipsky, Rothenberg, Ab. Goldberg, Rabbi Gold, Mrs. Jacob und Hamlin wiesen auf die Notwendigkeit der Partnerschaft mit dem Joint infolge der lokalen Verhältnisse hin, gaben aber zu, daß die zionistische Propaganda unter dieser Zusammenarbeit stark gelitten hat. Die Beratung führte zu dem Ergebnis, daß das Abkommen für das kommende Jahr nicht mehr erneuert werden wird. In Aussicht genommen ist ein gemeinsamer Drive aller zionistischen Fonds. Falls es zu einem solchen kommt, soll der Zionistischen Exekutive nahegelegt werden, in diesem Jahr Weizmann, Miß Szold, Ben Gurion und andere zionistische Führer zur Unterstützung der Aktion nach Amerika zu entsenden.

TURNEN UND SPORT

Neues Makabi-Stadion in Prostějov

Der neue Sportplatz des Makabi Prostějov wurde Sonntag feierlich eröffnet. Der Präsident der Prostějover Kultursgemeinde Holz übergab dem jubilierenden Klub sein neues Stadion. Für den Makabi dankte der Obmann Dr. Huber. Für die Stadt Prostějov hielt Dr. Sonnemark, für den tschechoslowakischen Makabi Herzog eine Ansprache. Weiters sprachen Vertreter des S. K. Prostějov, des Hanna-Gaues der Fußball-Assoziation, der Schiedsrichtervereinigung und des Sokol. Nach einem Defilé der mährischen Makabiturner folgten Massenfreiübungen, an denen sich gegen 500 Turner und Turnerinnen beteiligten. Außerdem fand ein leichtathletischer Dreikampf und ein Fußballwettkampf Makabi Prostějov gegen Makabi Brno statt, den Prostějov 6 : 2 gewann. Tenniswettkampf zwischen den Makabivereinen Prostějov und Nikolsburg endete 8 : 0.

Makabi-Kongreß in Brünn

Die Vorbereitungen für den Kongreß des Makabi-Weltverbandes sind im Gange. In Brünn hat sich ein Vorbereitungskomitee, welchem Ing. Leo Drucker, Direktor Karl Stiaßný, Direktor Julius Munk und Erwin Elbert angehören, konstituiert. Die Eröffnungssitzung des Kongresses wird am 11. September l. J. in einem der größten Hotels stattfinden. Bei der Eröffnungsfeier wird der Vorsitzende des Makabi-Weltverbandes Dr. Herrmann Lelewer aus Tel Awiw eine Ansprache halten. Man rechnet mit einer zahlreichen Beteiligung der einzelnen Landeskreise. Auch der palästinensische Makabi wird durch eine Delegation vertreten sein. Der tschechoslowakische Makabikreis wird durch 20 Delegierte vertreten. Die englische Delegation wird durch den bekannten Parlamentarier Janer Barnett geführt. Man erwartet, daß auch führende Persönlichkeiten der zionistischen Bewegung an den Kongreßberatungen teilnehmen werden. Es wurden folgende Referate auf das Programm gesetzt: 1. Arbeitsbericht des Präsidenten der Exekutive des Makabi-Weltverbandes Dr. H. Lelewer (Tel Awiw). 2. Bericht des Generalsekretariates, welches sich in London befindet, wird der Generalsekretär Dr. K. F. Jakobowitz vortragen. 3. Über die höchste turn- und sporttechnische Kommission des Makabi-Weltverbandes wird ihr Vorsitzender S. Beinhacker (Prag) referieren. 4. Der Leiter der Jugendabteilung der Makabi-Weltbewegung, Adolf Jellinek (Bratislava), wird über den Makabi Hazair berichten. 5. Über Vorbereitungen der Gründung einer Makabi-Kolonie „Kfar Hamakabi" wird Dr. A. Rosenfeld Referent sein. Der Kongreß wird sich in zehn Kommissionen mit den aktuellsten Fragen der Bewegung befassen. Als letzter Programmpunkt wird die Wahl des neuen Präsidenten vorgesehen.

Die čsl. Delegation auf dem Makabi-Weltkongreß. Nach der Sitzung der verbreiterten Führung des Čsl. Makabiverbandes, die am Sonntag, dem 1. September in Proßnitz stattfand, gibt das Präsidium des Čsl. Makabiverbandes das Verzeichnis der Delegierten amtlich kund. Das Verzeichnis erfuhr eine gewisse Aenderung, da es manchem Delegierten unmöglich ist, an den Kongreßberatungen teilzunehmen. Die Delegierten: Julius Balazs, Dr. Isidor Brand, Viki Mautner alle aus Prag, Dr. Ernst Berl (Bratislava), Ing. Leo Drucker (Brno), Franta Färber (Kroměříž), Dr. Pavel Gal (Ružomberok), Robert Heller (Komotau), Dr. Pavel Hirsch (Brno), Sigmund Klinger (Bratislava), Otto Křivaček (Uh. Hradiště), Dr. Pavel März (Mor. Ostrava), Dr. Karel Preiß (N. Bohumin), Jizchak Rosenberg (Bratislava), Poldo Reiß (Raanana), Leo Saphier (Tel Awiw), Jindřich Schuster (Brno), Dr. Karl Sonnenfeld (Brno), Erwin Steiner (Žilina), Dr. H. B. Zador (Mor. Ostrava). Ersatzdelegierte: Leo Beldengrün (Praha), Fred Bernfeld (Mor. Ostrava), Beda Brüll (Praha), Artur Frankl (Brno), Rut Gartner (Přerov), Ing. Isidor Goldberger (Košice), Dr. Hermann Huber (Prostějov), Theodor Huber (Brno), Armin Hoffmann (Brno), Dr. Richard Jellinek (Plzeň), Desider Komlos (Piešťany), Erik Kusiner (Teplitz-Schönau), Otto Klinger (Hodonín), Vit. Krivaček (Bratislava), Dr. Karl Munk (Brno), Dr. Dawid Salzer (Sered), Dr. Anny Pick (Prostějov), Karl Stiaßny (Brno), Ing. Vit. Stiaßny (Nitra), Dušan Štěger (Ružomberok), Tibor Streikus (Bratislava), Doktor Eugen Justic (Praha).

Zur Eröffnung der ersten Makabi-Hütte der Slowakei in Banská Bystrica

Die Makabi-Hütte der Wintersportsektion des Makabi Banská Bystrica ist zur Wirklichkeit geworden. Es hat über ein Jahr gedauert, bis die vielen Schwierigkeiten überwunden werden konnten. Viel Begeisterung und Ausdauer gehörten dazu. Statt Hilfe und Verständnis häuften sich die Schwierigkeiten. Die Kardinalfrage war, wie das Geld zum Aufbau der Hütte aufzubringen ist, wenn das durch verschiedene Aktionen erschöpfte Publikum verschont bleiben soll. Es wird ein Geheimnis der Finanzen des Makabi Banská Bystrica bleiben, wie der Betrag von etwa Kč 40.000.— ohne Inanspruchnahme irgendwelcher Kredite aufgebracht wurde. Tatsache ist, daß die Hütte mit diesem Kostenaufwand erbaut wurde, wobei jedoch der Wert des von der Stadt Banská Bystrica geschenkten Holzmaterials nicht berücksichtigt ist. Es gab auch keine große Mäzenen, vielmehr wurde bei verschiedenen Gelegenheiten Ziegelstein auf Ziegelstein verkauft und der notwendige Betrag ohne direkte Durchführung irgendwelcher Aktionen zusammengebracht. Sehr viel trug zur Verwirklichung der Hütte die Spende des Stadtrates Banská Bystrica in Form von zum Bau nötigen Holzmaterials bei. Diese schöne Geste des Stadtrates ist darauf zurückzuführen, daß dae übrigen hiesigen Sportvereine auch eine größere Unterstützung bekommen haben. Außerdem schätzte es die Stadt ganz richtig ein, daß eine Makabi-Hütte als einzige Makabi-Hütte der Slowakei den Fremdenverkehr der Stadt fördere.. Dank dem Draufgängertum einiger Makabi-Hütte-Fanatiker sieht die Makabi-Hütte nunmehr ihrer Vollendung entgegen. Sie liegt inmitten des malerisch schönen Tatra-Gebirges und etwa 15 Kilometer von Banská Bystrica entfernt, unweit der Ortschaft Králiky, in einer Höhe von 190 Meter über dem Meeresspiegel. Die in der ganzen Republik als einers der schönsten Kleinstädte bekannte Stadt Banská Bystrica wird sich der Makabi-Hütte überhaupt nicht zu schämen haben. Im Gegenteil. Die Hütte „Chata Makabi nad Králikami" wird eines der schönst gelegenen und best erbauten Hütten der ganzen Umgebung sein. Das stattliche Gebäude ist aus Holz erbaut, ein Stock hoch mit zwei großen Tageszimmern im Erdgeschoß, zwei Küchen, hievon eine Koschere, ferner im Stockwerk mit fünf Räumen und etwa 50 Betten. Von außen schmückt die Hütte ein ein Meter hohes Abzeichen des Wintersportverbandes Makabi. Die Hütte wird während des ganzen Jahres geöffnet sein und die Mitglieder des Makabi werden beim Betreten der Hütte und auch Infolge ihrer günstigen Lage ist die Hütte zur Abhaltung von Ferienlagern und dergleichen ganz besonders geeignet und dürfte zu einem bevorzugten Treffpunkt des Makabi Hazair der ganzen Slowakei werden. Von zwei Seiten kann die „Chata Makabi nad Králikami" erreicht werden. Von Banská Bystrica und von Kremnica aus. Von Banská Bystrica führt der Autoweg bis zur Ortschaft Králiky, von wo die Hütte in einer halben Stunde erreichbar ist. Bis zur Ortschaft Tajov besteht zwischen Banská Bystrica ein regelmäßiger Autobusverkehr. Von Tajov dauert der Fußweg etwa eine Stunde. Von Kremnica aus ist die Hütte über die von den Touristen sehr bevorzugte „Skalka" zu erreichen. Von der „Skalka"-Hütte dauert der Weg bergab etwa eine Stunde. Nicht unerwähnt soll es bleiben, daß die „Chata Makabi nad Králikami" besonders für den Wintersport günstig gelegen ist. In Banská Bystrica wurden die Meisterschaften des ČS.-Skiverbandes ausgetragen und die Terrains ringsum der Makabi-Hütte wurden auch damals zur Austragung einiger Konkurrenzen verwendet.

Anläßlich der Makabi-Leichtathletikmeisterschaften in Prostějov, am 23. Juni, faßten die Vertreter von Hagibor Praha, ZAC. Brno und Makabäa Bratislava im Beisein des Leichtathletikreferenten des čsl. Makabi folgende Entschlüsse: 1. Alle Veranstaltungen der Makabivereine und Gaue sind vorher der Moazah technith arzith (MOTA) zu melden. 2. Alle Wettkampfergebnisse sind der MOTA unverzüglich mitzuteilen. 3. Alle Vereine und Gaue sind verpflichtet, die von den Athleten ihres Vereines, bzw. Gaues erzielten Leistungen zu registrieren und Listen ihrer besten Wettkämpfer zu führen. 4. Die Vereine, Gaue und der čsl. Makabikreis sind verpflichtet, in das Programm aller ihrer Veranstaltungen Disziplinen für Zöglinge einzureihen und nach Möglichkeit Zöglingsmeisterschaften zu veranstalten. — Weiters wurde die Leichtathletikrekordliste des čsl. Makabi genehmigt und folgender Entschluß gefaßt: Als čsl. Makabirekorde können nur solche Leistungen anerkannt werden, die regulär und bei nach internationalen Regeln durchgeführten Veranstaltungen erzielt wurden.

Bar Kochba Bratislava gewinnt slowakische Damenmeisterschaft. Die slowakischen Schwimm-Meisterschaften brachten dem Bar Kochba Bratislava einen großen Erfolg, da er mit 42 Punkten die Damenmeisterschaft gewann und trotz des Fehlens von Dr. Steiner in der Herrenmeisterschaft mit 36 Punkten den zweiten Platz belegte. Herren: 100 m frei: 2. Baderle 1:07.8. — 3×100 m Lagen: 2. Bar Kochba 4:04. — 4 mal 200 m frei: 2. Bar Kochba 11:15.6. — Damen: 100 m frei: 2. Magyar 1:23.8. — 100 m Rücken: 2. Keppich 1:30.8. — 400 m frei: 1. Keppich 6:53.2; 2. Magyar 6:57.7. — 200 m Brust: 1. Kaufmann 3:34.4; 2. Keppich 3:48. — 3 mal 100 m Lagen: 1. Bar-Kochba I 4:44; 2. Bar Kochba II 4:48. — Wasserball: Bar Kochba gegen VAS. 2 : 1. — Abeles gewann ein Ausscheidungsschwimmen über 200 m Brust in der neuen Bahnrekordzeit von 2:58.4 Minuten. — Nakache gewann in Marseille 100 m Freistil in 1:01 Min. — Dr. Steiner wurde in diesem Kampf dritter.

Der IV. Council der Jewish Agency

Vom 4. bis 6. September tagt in Luzern zum viertenmal der Council der Jewish Agency. Aus allen Ländern Europas und aus Amerika werden Delegierte erwartet. Der zionistische Teil des Council wird in der Schlußsitzung des Kongresses gewählt werden. Die meisten Delegationen zum nichtzionistischen Teil sind bereits nominiert. Erwartet werden Delegierte aus Belgien, Deutschland, England, Estland, Erez Israel, Frankreich, Griechenland, Holland, Italien, Jugoslawien, Oesterreich, Polen, Rumänien, der Schweiz, der Tschechoslowakei und den USA. Die nichtzionistische Delegation wird diesmal erheblich stärker sein als beim Council in Prag 1933. Der Council wird sich außer mit den Organisationsproblemen in erster Linie mit der Frage der stärkeren Heranziehung nichtzionistischer Kreise zum Palästina-Aufbau beschäftigen.

Auf der Tagesordnung des Council steht u. a.: ein Referat von Dr. Arthur Ruppin über Arbeitsprobleme und Arbeitsaussichten in Palästina. Mosche Shertok wird über die politische Situation, Dr. Hexter über Kolonisation und Finanzen, Dr. Werner über Einwanderung und Ansiedlung deutscher Juden berichten. Man erwartet, daß der IV. Council der Jewish Agency grundlegende Beschlüsse in den wichtigsten Fragen fassen wird.

Makabi Berlin gegen ČSS. Olomouc 9 : 7. Der jüdische Boxklub Makabi Berlin, dessen Boxer früher zu den besten in Deutschland gehörten und zum Teil auch deutsche Meistertitel errangen, kämpften ihren ersten Wettkampf gegen den derzeit stärksten mährischen Klub, den ČSS. Olomouc aus, den sie 9 : 7 gewannen. Der Start der Makabi-Mannschaft erregte in Olmütz das größte Interesse, so daß der Kampf der jüdischen Boxer von einem Rekordbesuch vor sich ging und der große Saal des Národni dům überfüllt war. Für Makabi siegten Noschkes, Franke, Neumann und Kronfeld, unentschieden endete der Kampf Joel gegen Skudřik, Ruben verlor gegen den čsl. Meister Fiala nach Punkten und auch Schulz und Zach mußten ihren Gegnern den Punktsieg überlassen.

Schwimmklub Bar-Kochba, Brünn. Der Schwimmklub Bar-Bochba, Brünn, eröffnet die heurige Winter-Saison am Montag, den 16. September im Charlottenbad. Die Trainingseinteilung wurde folgendermaßen festgesetzt: Kinder-Schwimmen: Montag, 19 bis 20 Uhr, Donnerstag, ½18 bis ¾19 Uhr; Damen- und Herren-Schwimmen: Montag, 20 bis 21 Uhr, Donnerstag, ¾19 bis ½20 Uhr; Sport-Schwimmen: Montag: 21 bis 22 Uhr, Donnerstag, ½20 bis 20 Uhr. Das Training findet unter der Leitung bestbewährter Trainer statt. Anmeldungen in den Trainings-Stunden.

Makabi-Vorträge im Radio. Im Rahmen des Propaganda-Monates unserer Bewegung spricht Beda Brüll Mittwoch, den 11. September 1935, von 20.40 bis 20.55 im Brünner Radio über: „Makabi-Weltkongreß und Makabibewegung". In Vorbereitung ist auch ein Vortrag im Rahmen der Brünner Deutschen Sendung, weiter ein Vortrag in Bratislava und Prag. Machen Sie auf diese Vorträge Ihre Bekannten und alle Freunde des Makabi aufmerksam!

INLAND

Die Vereinigung der zionistisch-sozialistischen Parteien in der Tschechoslowakei. (Kommuniqué.) Am 26. August fand in Luzern eine Beratung von Vertretern der beiden zionistisch-sozialistischen Parteien in der Tschechoslowakei (Poale Zion und AGSZ) statt, die den Fragen der Vereinigung der beiden Gruppen gewidmet war. An der Konferenz nahmen für den Weltverband der Poale Zion-Hitachduth Ing. A. Reiß und Dr. Arjeh Tartakower, für die Poale Zion Karl Baum und Dr. Arthur Heller, für die AGSZ Jaakob Edelstein und Dr. Chaim Kugel teil. Als Ergebnis der Beratung wurde eine weitgehende Uebereinstimmung in allen grundsätzlichen Fragen festgestellt. Die Vereinigung der beiden Parteien in der Tschechoslowakei wird auf der Grundlage der Danziger Plattform vorgenommen werden, die auch die Basis für die Vereinigung im Weltmaßstabe gebildet hat. Bis zur Einberufung des ersten Parteitages der Vereinigten Partei werden sämtliche Organe der Partei paritätisch besetzt. Der Vereinigungsparteitag selbst soll nach dem gemeinsamen Beschluß beider Gruppen im November in Brünn stattfinden. Es wurde die Schaffung eines gemeinsamen Organs beschlossen, das die Zusammenarbeit mit den jüdischen Parlamentariern sichern soll. Die Vereinigte Partei wird ein Teil des Zionistischen Zentralverbandes in der Tschechoslowakei sein und an seinen Organen und Institutionen teilnehmen. Zum Sitz der Parteiexekutive wurde Prag bestimmt.

Vom Makabi Hazair. Zum ersten Male in der Geschichte des tschechosl. Makabi Hazair kamen 72 Chaverim und Chaverot, welche in der Bewegung führend sind, für zwei Wochen in der Führersiedlung zusammen. Wir können diese Siedlung als würdigen Abschluß unserer Jahresarbeit bewerten, in welcher der Schwerpunkt auf die Erziehung gelegt wurde. Neben der systematischen Seminararbeit, welche sich mit historischen und aktuellen Fragen des Judentums und Zionismus befassen, wurde viel Sorgfalt für die ideologische, weltanschauliche und politische Schulung verwendet. Ueber Turnen und Sport wurde ein grundlegendes Referat gehalten. Eine konsequente Folge unserer ganzen Erziehung war jedoch, daß das Lager unter dem Zeichen der Chaluziut stand, welche durch die Mitarbeit von Chv. Poldo Reisz aus Erez Jisrael eine echt palästinensiche Prägung erhielt. Jede Kvuza hatte täglich eineinhalb Stunden Ivrit. Die ganze Moschawa war in vier große, koedukative Kvuzot zusammengefaßt, welche sich in dieser kurzen Zeit zu festen Gemeinschaften zusammenschlossen. In dieser Moschawa wurde auch der Plan zur Gründung der 3. čsl. Makabi-Hazair-Kvuza, der Kvuza gimel, reif und es wurde beschlossen, sofort nach der Weida mit der Organisation der Landeskvuza zu beginnen. Mit großer Begeisterung wurde bereits in allen Gdudim die Arbeit wieder aufgenommen, die nächste Führergeneration, welche bereits langsam herangewachsen ist, hat schon in vielen Gdudim die Führung übernommen.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Während der Ferien herrschte im Heim Hochbetrieb. Trotz Wassermangel, der infolge der abnormalen Trockenheit eingetreten war, fühlten sich alle Besucher sehr wohl, manche von ihnen blieben wochenlang. Jetzt hat der Besuch etwas nachgelassen, es sind aber noch immer eine ganze Anzahl Gäste im Heim, welche den schönen Herbst im Gebirge genießen. Das sind die richtigen Feinschmecker, denn zu keiner Jahreszeit ist es im Gebirge so schön, wie im Herbst. Sehr häufig — fast täglich — erhielt das Heim Besuch von Kurgästen aus Karlsbad und Joachimsthal, unter denen besonders viel Palästinenser waren. Unter anderem waren Frau Ada Fishman, Frau Irma Pollak, Frau Fini Brada im Heim. Ussischkin sandte ein Bialikbild mit Widmung, Professor Weizmann einen Brief, in welchem er sein Bedauern ausdrückt, daß ihm seine Zeit heuer den Besuch des Heimes nicht erlaubt. Samstag, den 14. September findet im Heim die diesjährige Rekrutenabschiedsfeier statt. Das Heim bleibt auch während der großen Feiertage geöffnet, es wird die Möglichkeit gegeben sein, die Gebete zu verrichten. Auch wird während dieser Tage für koschere Feiertagsküche gesorgt. Anmeldungen sind rechtzeitig nach Stolzenhain Nr. 166, zu richten.

Warnung! Herr Salamon Singer aus Mähr.-Ostrau, derzeit in Prag, benützt einen ihm nicht zu diesem Zwecke überreichten Brief des Sekretariats der Jüdischen Partei, um damit Unterstützungen zu sammeln. Wir machen darauf aufmerksam, daß der von Singer vorgezeigte Brief ihn nicht dazu berechtigt, unter Mißbrauch des Namens der Jüdischen Partei Unterstützungen zu verlangen.

Jüdische Partei in der ČSR.
Prager Sekretariat.

PRAG

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Sterbefälle. In Prag starb an den Folgen einer Infektion Frau Olga Mahler, geb. Kronberger, die Mutter des Dozenten Dr. Paul Mahler. Die Beerdigung fand am 3. d. M. in Straschnitz statt.

In Mies starb im 73. Lebensjahr Herr Salomon Werner, Seniorchef der Schuhfabrik Werner & Sohn, Raubowitz.

In Kaschitz bei Saaz starb Frau Ottilie Kohn, Witwe nach Herrn Sigmund Kohn, gew. Hofpächter in Pakoměřice.

Vermählung. Frl. Steffy Manuel, Tochter des Bankdirektors Siegfried Manuel, Prostějov, hat sich mit Ing. Erich Huppert, Teschen, vermählt.

BRÜNN

Dr. S. E. Soskin in Brünn. Sonntag, den 8. ds., um 20½ Uhr, spricht im Rahmen des Abends der Allgemeinen Zionisten Dr. S. E. Soskin (Haifa) im Café Esplanade über das Thema „Siedlungsmöglichkeiten für den Mittelstand in Palästina." Eintritt frei!

Eröffnungsabend des Makabi-Weltkongresses. Donnerstag, den 12. September, um 20¼ Uhr, findet im Stadionsaale die feierliche Eröffnung des Makabi-Weltkongresses statt. Karten sind bei Skalitzky und im Café Esplanade erhältlich.

Vom Makabi-Weltkongreß in Brünn. Das vorbereitende Bureau des Makabi-Weltkongresses befindet sich in Brünn, Koliště 57. Hotelzimmerbestellungen, Kartenbestellungen usw. sind dorthin zu richten.

Makabiah-Schmalfilm. Der neue Schmalfilm „Die zweite Makabiah — Das Welttreffen jüdischer Jugend" steht den Ortsgruppen und Makabivereinen für Vorführungen zur Verfügung. Zur Vorführung ist ein 8-mm-Kodakprojektor notwendig. Informationen erteilt die Zionistische Organisation in Brünn, Koliště 57.

Jüd. Kindergarten. Die Einschreibungen finden täglich vormittag statt.

GEMEINDEN

Aussig. Die Liga veranstaltete am 28. August eine Ausschußsitzung, in welcher das Programm für das heurige Winterhalbjahr beraten werden sollte. Um ein einheitliches Arbeitsprogramm zu gestalten, wurde ein Arbeitsausschuß eingesetzt, dem neben Mitgliedern der Liga auch Vertreter der Plugot Aussig und Tellnitz und des T. L. und Snif angehören. Am 18. September 1935 wird die erste größere Veranstaltung stattfinden, bei welcher Dr. Heinz Guttenstein (Bodenbach) über den Kongreß sprechen wird.

Trautenau. Zum Abschluß der Sommerarbeit veranstaltete der Volksverein „Theodor Herzl", Trautenau, zwei Vorträge. Im ersten Vortrag behandelte Dr. Peter Freund, Trautenau, das Thema „Ein ernstes Wort in ernster Zeit" und ging dabei auf drei Fragenkomplexe ein. Zunächst entwarf er eine kurze Skizze von der Entwicklung und Entstehung des Zionismus und legte dar, daß heute Zionismus nicht mehr die Angelegenheit einer Partei, sondern des ganzen Judentums sei. Scheitern des Palästina-Aufbaues bedeutet nicht nur Versagen des Zionismus, sondern Versagen des Judentums überhaupt. Im zweiten Teil fordert der Redner radikale Berufsumschichtung nicht nur im Hinblick auf Palästina, sondern auch im Hinblick auf eine Lösung der Judenfrage im Galuth. Eine gesunde Verteilung in alle zur Verfügung stehenden Berufe schaffe Reibungsflächen hinweg, die durch Ueberfüllung entstanden. Endlich rief er, bezugnehmend auf die bevorstehenden Kongreßwahlen, zu ritterlicher, dem Geist des Judentums und dem Ernst der jüd. Lage entsprechender Kampfführung auf. Der zweite Vortrag fand in Johannisbad (Hotel Spiro) statt. Herr Dr. Mautner (Pardubice) sprach über das Thema „Herzl in unserer Zeit". U. a. führte er aus: Die Gestalt des politischen Führers habe im Judentum nie eine besondere Rolle gespielt. Auch das jüdische Volk als solches sei vor allem im Mittelalter, immer mehr Objekt des Geschehens als aktives Subjekt gewesen. Erst mit Herzl beginne eine neue Epoche jüdische Geschichte. Herzl forderte den Judenstaat und sah in ihm die einzige Lösung der Judenfrage. Ein dekadentes und wirtschaftlich gut bestelltes Judentum erschwerte die zionistische Propaganda. Trotzdem wurde die zionistische Idee zum treibenden Element im Judentum und gewann Einfluß auf die soziale Struktur und das Wirtschaftsleben der Juden. Obwohl Herzl in „Alt-Neuland" noch die liberale Wirtschaftsform vertiefte, bedeutet Zionismus heute Normalisierung des Wirtschaftslebens durch Ueberwindung des schrankenlosen Liberalismus überhaupt. Herzl habe Ost- und Westjudentum geeint, aber durch andere Spaltungen habe die Zionistische Organisation schwere Krisen durchgemacht. Durch den Austritt der Revisionisten sei eine Klärung erfolgt. Wir sähen heute über Herzl hinaus noch als eine ergänzende Lösung der Judenfrage diejenige durch Anerkennung als eine nationale Minorität. Abgesehen davon aber habe Herzl dem Juden das Selbstbewußtsein wiedergegeben und den Weg gewiesen, der nach Buber identisch ist mit der Kenntnis des Judentums und der Aufgabe, die Tendenzen des Judentums in unserem persönlichem Leben zu verwirklichen.

Žilina. Unter dem Protektorate des Makabi Žilina veranstaltet der Makabi Hazair in Žilina am 8. September l. J. einen Makabi-Hazair-Tag. Programm des Vormittages: Leichtathletische Wettkämpfe der Jugend, nachmittags Fahnenweihe der vom Makabi Žilina gewidmeten Fahne des Makabi Hazair und große Pegischa des mittelslowakischen Galil des M. H. Anmeldungen zu diesem Makabi-Hazair-Tag sind zu richten an: Erwin Steiner, Žilina, Dunajská banka.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 13. bis 31. August.

	5694:	5695:
Böhmen	29.457.60	5.959.90
Mähren und Schlesien	9,321.70	8.037.90
Slowakei	15.651.85	18.998.20
Podk. Rus.	1.588.60	899.65
	56.019.75	**33.895.65**

Büchsen

Aussig: Plugah 49.60, Hede Propper 20, Semin Katz 12, Herm. Prager 22.80, Ing. Ed. Thein 10, Ing. Engl, Tellnitz 12.40, Richter 11.80, 4 u. 10; zus: 155.60. **Eger:** Dir. Rob. Preuß 99.15, Friedhof 37.70, Prof. A. Klätscher, E. Kohorn je 20, Heller, Restaur. 17.25, H. Singer 15, Dr. R. Schneider 11.50, Friede Kohn 11, F. Steiniger 16.65, M. Hübsch 10, A. Auerbach 14.70, R. Bleyer 10, 16 u. 10; zus. 330.85. **Komotau:** Jüd. Sportheim Keilberg 59. **Weipert:** Spez. folgt 150. **Teplitz-Schönau:** E. Semmel 21, M. Glasberg 12, A. Mauer 20.50, Frau Wien 17.10, J. Stern 10, O. Zucker 22.15, M. Bloch 11.65, 2 u. 10; zus.: 125.60. **Prag:** Marie Marody 283.50. **Břeclava:** Oberst Bloch, J. Unger je 20, Grünwald, Geschw. Matzner, J. Nassau, V. Weinberger, Weizmann je 10, Laufer 11.50, Bittner 11.20, Gerber Hoffmann 12, M. Weinberger 12.20, J. Kurz 15.20, J. Weigl 15.50, E. Jellinek 15, M. Ditz 13, V. Vogel 55, H. Neumann 51, H. Schmitz 35, Eisinger 25, Hirsch Jezernovsky 30.50, Ing. Drška 23.20, R. Fischer 21.70, 31 u. 10; zus.: 969.95. **Boskovice:** F. Ungar 21, Rest. Braun 30.55, Dr. Gust. Munk 95, Dr. R. Weiß, K. Munk, A. Fleischmann, Drexler je 10, J. Ladanyi 25, E. Ungar 20, E. Zwicker 14.55, J. Ryschavy 11.50, 11 u. 10; zus.: 298.20. **Eisgrub:** S. Neuspiel 10, A. Hirsch 25.65, Isidor Hirsch 27, 3 u. 10; zus.: 80.30. **Friedek-Mistek:** Doktor Schmidl 10.55, Em. Steinberg 40, Hella Spitzer 11.75, Else Aufrichtig 18, Ferd. Geiringer 35, H. Strauß 12, S. Grünberger 20, F. Geiringer 30, E. Aufricht 26, E. Steinberg 38, Eizo 27, M. Löw 26, 16 u. 10, A. Eisenberg 10; zus.: 373.50. **M.-Schönberg:** S. Berger 12.50, M. Brückner 16, Dr. Freudemann 10, Dr. Hoff 19, E. Schick 18.20, H. Sladkus 10, V. Sonnenschein 11.50, Dr. Weißbarth 18.10, P. Weißbarth 10, Z. Weißbarth 10, H. Blum 11.90, 5 u. 10; zus.: 172.20. **Insgesamt 2998.20.**

Slowakei:

Brezno: 283.80. **Bratislava:** Ben Guria 110, M. Farkas 12.10, Kardos 14.90, F. Roth 16, P. Schweiger 20, E. Schwarz 10, Ing. A. Politzer 15, J. Schick 15, J. Kramer 10, 19 u. 10; zus.: 303.95. **Bardiov:** Hechaluz 28.90, J. Löwy—Zweigl 11.75, Z. Garfein 11.10, N. Rosenwasser 10, J. Schützer 31, Misrachi 20, E. Bleier 10, Ch. Elovits 10, P. Elovits 10, S. Friedmann 20.30, Dr. G. Kellermann 15, B. Klafter 11.15, L. Schweid 11, Dr. J. Großwirth 10.50, S. Schöndrof 10.10, Brüd. Selinger 10, Dr. J. Mandl 21, A. Zahler 12.75, 75 u. 10; zus.: 502.15. **Hlohovec:** A. Friedmann 65.10, Dr. R. Koth 27.55, M. Grünhut 11, 2 u. 10; zus.: 113.45. **Košice:** Dr. M. Friedmann 13.60, Friedländer & Glück 22, J. Erdelyi 10.40, H. Weber 24.05, J. Freund 20, A. Birnbaum 20.95, F. Lefkovits 10, G. Szölös 55.50, H. Kreisz 12, Ing. Gereb 10, M. Frankfurter 10, G. Großmann 12.05, Dr. J. Weisz 10, Ing. Winkelsberg 33, Spira 11.10, S. Weber 16, Braun 13, Dr. O. Zlattner 14.50, J. Roth, G. Friedmann je 10, Dr. J. Földes 20.90, L. Friedmann 11, J. Engel 10, J. Fischer 13, D. Mandel 30, A. Paszternak 10, A. Blau 15, J. Bernbaum 15.25, H. Schwartz 13.20, M. Bauer 10, F. Németh 16, A. Grünfeld 26.85, Z. Goldmann 17.50, Dr. B. Engel 14.50, Dr. Cierer 20.10, H. Getzler 46, Krausz 13.55, J. Rosenberg 30, S. Deutschberger 145, Rottmann 13.30, W. Kürti 20, Richtmann 18.70, Dr. J. Friedmann 11, A. Fodor 12.40, Kaufmann 10, Eizikovits 10, J. Gellmann 15, Dr. Goldmann 10, Vidder 14, 230 u. 10; zus.: 1739.50. **Kral. Chlumec:** Misrachi 350.—. **Michalovce:** Spez. folgt 580.—. **Oroska:** Wwe. Händler 100, Jul. Klein 35, Jos. Roth 32, Sam. Hecht 31, F. Kollmann 22.15, Fr. Engel u. Helene 22.05, S. Reich 10, A. Eckfeld 10, J. Händler 16; zus.: 278.20. **Malacky:** Haschomer Hazair 22, A. Grünhut 10, S. Katz 14.05, Dr. L. Hirschfeld 20, M. Großmann 11.20, F. Weinwurm 40, E. Singer 10, A. Weinwurm 37.90, H. Weiß 12, G. Simko 15, L. Heller 16.10, B. Herrmann 14, H. Wulaszky 40, A. Quastler 20, A. Weiß 10, 20 u. 10; zus.: 402.90. **Prievidza:** 286.—. **Prešov:** G. Brüll, E. Springer, M. Elsner, J. Kaufmann, Dr. A. Schwalb, J. Friedmann, Illes & Kopp, A. Jordan je 10, H. Lichtig 20, Dr. Elek Zahler 128.50, A. Krausz 17.50, M. Hübschmann 15.20, Ronay 10.80, I. Ungar 10, Bratia Jordan 13.50, Dr. Fenyves 21, Zid. Uverna Drustvo 83.50, A. Stark 26, Gottschall 11.70, A. Amster 15, Großmann 12.50, A. Glattstein 12.50, J. Rosenberg 14, Goldberger 15.60, J. Holländer 26, K. Meller 14, L. Preiß 11, A. Goldstein 17.85, E. König 30, Neol. Ludova škola 13.50, 153 u. 10; zus.: 1197.60. **Stubn. Teplice:** J. Kreč 19, M. Kohn 45, J. Kohn 27, L. Lichtenstern 32, Doktor J. Spitzer 10, C. Politzer 19.30, H. Kohn 17, I. Tomaschoff 49, Dr. St. Geist 10, E. Lichtenstein 20, B. Lichtenstein 24.50, 1 u. 10; zus.: 279.—. **Spišské Podhradie:** J. Lefkovits 10, 21 u. 10; zus.: 93.—. **Šala:** S. Weiß, J. Grünwald, Schlesinger je 10, H. Steinberg 29, G. Blau 33.50, S. Horovits 17, J. Kohn 34, S. Kohn 23, B. Vogel 27, S. Kammer 28, B. Keleman 20, H. Wolf 26, özv. Günzberger 15, M. Roth 13.50, V. Glauber 65, Z. Feuermann 27.50, R. Kohn 12.70, L. Kohn 29, S. Stern 12, Gyula Kolman 104.50, Fenyö 51.40, H. Weisz 11, 19 u. 10; zus.: 712.90. **Trenčin:** 1044.70. **Vranov:** 122.95. **Žilina:** E. Bardos, J. Schanzer, A. Zlattner, A. Goldmann, M. Klein, M. Reich, J. Brattmann, P. Szekely, Birnbaum, Feuermann, R. Braun, J. Spitzer, J. Großmann, E. Scheer, J. Preiß, M. Polatsek, Fr. Cobor, H. Kraus, J. Weinrüb, Dr. Kohn, Drog. Stern, S. Hornik, J. Schwarz, B. Neuberger, L. Bronner, H. Leimdörfer, Tausek, Dr. Langfelder, L. Blüh je 10, S. Lippa 18, M. Kaszriel, Dr. E. Roth, Dr. Glasel, L. Bronner, Syn. Ripper, Z. Neumann, W. Weinreb, Dr. J. Ring, Dunajska banka, Spitzer, D. Schnierer, Nürnberg, D. Wittenberg, Dr. R. Pollak je 20, J. Platzner 13, J. Reicher 15, J. Nürnberg 15, S. Großova 35, M. Linsenberg 15, R. Kövary 13, A. Groß 12, A. Hartmann 21, Iritzer 11, Dr. A. Weil 20, G. Pick 16, A. Kasztler 15, M. Rothmann 23, Picklerova 17, Dir. L. Kulka 13.50, A. Neumann 18, Friedl a syn 30, Dr. A. Donath 17, K. Fleck 15, Dir. Weiner 18, Petroff 25, E. Groß 12.30, Žid. úv. družstvo 22.60, Tellemann 22.90, Lipscher 24, Borecky 30.90, Donath 11.55, D. Kulka 18, M. Hexner 17, P. Neu 100, Roth 37, Gajdos Gador 23, S. Schlesinger 50, Kardos 14, Dr. Lengyel 12, Dr. Ringwald 26, Makabi Hazair Benjaminim 30, Cion domov 10.40, M. Tausinger 18.50, J. Robinsohn 16.70, E. Glasel 12, 139 u. 10; zus.: 2158.40.

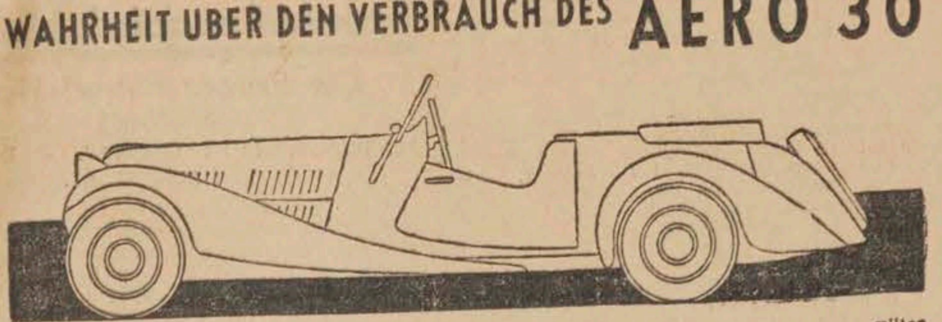
Insgesamt 10.448.50.

Goldenes Buch

Bodenbach: (Eintrg. R. Mosauer s. A.): Dr. Franz Ekstein gr. Hugo Fleischner Bilin z. 50. Geburtstag 20, ders. gr. Ernst Salus u. Fr., Beth Alfa z. Geb. e. Sohnes 20, ders. Selbstbest. 10; zus.: 50.—. **Eger:** (Eintrg. verb.) Pepo Krasa 25, Ernst Schick, Wilh. Hermann, Franz Hermann, Hugo Weigl je 20, Ed. Löwy, Rud. Bleyer je 10; zus.: 125.—. **Prag:** (Eintrg. Ing. Heim): Sommerlager Makabi Hazair Bezpravy n. O. 50.—. **Iglau:** Eintrg. Hedwig Pick s. A.: Anl. Abl. Hedwig Pick spenden: Karl Pick 200., Jos. Popper, Franz Sander, Karl Löwit, B. Stern, Dr. Franz Pollak je 100, Wizo 150, J. Löwy, Fam. R. Weißenstein, Dr. Ph. Hermann je 50, K. Meisl, A. Sommer, O. Winter je 30, D. Eckstein, Prom. Dr. Capek je 20: zus.: 1130.—. **Teschen:** (Eintrg. Dr. Fritz Auerbach s. A.): Frau Edith Auerbach u. Fam. Berth. Auerbach kond.: Zion. Ortsgruppe, Wizo, Dr. E. Glesinger je 100, B. Kasselbauer, Dr. E. Borger, Dr. O. Schwarz, Dr. L. Feuermann, M. Weinberger, Dir. Ing. F. Wiesner, Hch. Wiesner je 50, Dr. D. Sandhaus, Kultusgemeinde Cieszyn, Dr. M. Kleinberg je 45, W. Schramek, G. Pollak, M. L. May je 30, E. Zuckermandel, O. Zuckermandel je 25, F. Herbst 22.50, Dr. Alexander u. Sophie Kohn, A. Serog, Dr. L. Ziffer, W. Weiß, Hch. Goldfinger, Ing. L. Geller, J. Ziffer, E. Strauß, A. Wertheimer, E. Grünpeter je 20, C. Klein, A. Wallner, A. Berger, J. Bergmann, P. Hirsch, E. Jelenkiewicz, V. Fischgrund je 10, 6 u. 10; zus.: 1379.10. **Insgesamt 2734.10.**

Slowakei:

Bratislava: Eintrg. Terka Ernst: Büfett 20.40, Leo Rosenthal u. Fr. kond. Ernst Kigler 10, Ella Schlesinger, Prof. Dr. Grünberg je 10, 8, Fam. Holz, H. Löwy, E. Winterstein, F. Messinger, Zaitschek, Brünn, Gerson Hoffmann, Vrbové, Dr. H. Kulka, J. Szanto, J. Kraut, Vrbové je 10, Dr. S. Samuel u. Fr. 50, Ing. O. Aschermann, Prag 20, Prok. N. Blumgrund u. Fr. 20, 33, Dir. Ing. Rudolf Ernst, Wien 200, A. Jellinek, E. Schwarz, L. Stern je 10, 5; (Eintrg. Stefan u. Gisi Farkas): Prok. W. Wolff, Fam. Hecht, O. Hirschbein, Dr. G. Fischer u. Frau, S. Brand u. Fr., S. Klinger u. Fr., A. Křivaček, Geschw. Guttmann, Sand. Jellinek u. Fr., Kormos & Danzig, B. Mandel, M. Kohn, L. Reisner, Schwestern Rudolfer, Fam. Komlos, S. Stern u. Fr., A. Rinkovsky, A. Jellinek u. Fam., L. Bader, B. Hirschbein, Fam. Frankl, S. Barterer, Košice, Fam. Blumgrund, T. Ehrenfreund, S. Křivaček u. Fr., K. Schön, J. Gonci u. Fr., L. u. A. Schlüßler, J. May, Ahavath Zion, Dr. O. Neumann, Dir. S. Kraus u. Fr., Makabi Hazair, L. Kines, E. Schwarz, G. Frankl, Dr. R. K. Füredy, M. Fried, A. Rosenberg, D. Grünberg, B. D. Schwarz, J. Schiller, S. Suchostaver, M. Süßmann je 10, 36 u. 10 — 174, L. Stern, J. Fleischhacker, E. Schwarz, Leo u. Jenny Rosenthal, E. J. Kohn, Kransiansky, Dr. J. Reiß u. Fr., Dr. Lad. Neumann u. Frau je 20, Makabi, J. Max Schwarz u. Fr. je 50, Th. Kemeny 15: zus.: 1418.40. **Pieštany:** (Eintrg. Rosa Erdelyi): Sammlg. b. Hochzeiten d. Resi Komloš 76.75. **Prešov:** (Eintragung Ilona Ungar) 749.—. **Malacky:** Hochzeit Sandor Blau 90.—. **Spišské Podhradie:** Heinrich u. Berta Lefkovits anl. i. gold. Hochzeit 100.—. **Insgesamt 2429.15.**



Landspenden

Aussig: Volksv. Th. Herzl anl. Abl. Jak. Dub 20, Dr. Kamil Kohn u. Fr. aus gl. Anl. 20, Anne Hahn begrüßt die Wiederübernahme des KKL.-Dienstes d. L. Schiff 20; zus.: 60.—. **Budweis:** Olga Fürth 100, Adolf Hauben anl. Verm. s. Tochter Anny 50; zus.: 150.—. **Bodenbach:** 6. Ueberweisung Briefmarkenabteilung 143, Vally Braun, Prag anl. Jahrz. n. i. Bruder 20; zus.: 163.—. **Bokau:** Freunde d. stud. med. Max Rosenzweig aus M.-Ostrau anl. s. Ablebens: E. Stransky 30, G. Dux, R. Langhammer, Mr. Munk, Dr. K. Kohn, Schlanger, Dr. Stecher je 10, Dr. Huppert 50, 5 u. 10; zus.: 165.—. **Dux:** 5.—. **Eger:** Prof. V. Freud 20.—. **Komotau:** Zum Andenken an Siegfried Hirsch: Ernst Kohn, Karl Lingg, J. Polnauer je 50, B. Weißkopf, K. Ritter je 30, L. Beermann, V. Gottlieb je 20, O. Samuel 10: zus.: 260.—. **Kardaš Rečice:** Dr. F. Rabl anl. Jahrz. s. Mutter 50.—. **Leitmeritz:** Oskar Benesch 20, Heinz Kafka 10, Dr. Emil Margulies u. Fr. kond. Frau E. Perutz, Teplitz 50, dies. kond. Dr. Bruno Hirsch, Teplitz 20: zus.: 100.—. **Marienbad:** Sammlg. b. Herzlfeier 201.20, bei Vortrag Dr. Saskin 105.40; zus.: 306.60. **Nachod:** Familiensammlung Holzner anl. Abl. Simon Holzner: Ignaz Holzner 200, Erna Glaser, Olga Gärtner, Paul Holzner, Otto Holzner, Ruda Holzner je 50, Hans Moller gr. Erwin Gomoš, Zagreb z. Barm. 50, Kartenpartieablöse 100; zus.: 600.—. **Neustadt a. M.:** Fritz Lederer u. Fr. grat. Max Goldmann u. Fr., Politz z. Hochz. 10, dies. kond. Fam. Holzner, Hronov 10, dies. kond. L. Hirsch, Nachod, anl. Abl. s. Vaters 10; zus.: 30.—. **Saaz:** Anl. Abl. Hermann Kohn: Fam. Kohn 30, Karl Herrmann 20: zus.: 50.—. **Teplitz:** Barm. Abeles 45, NN. durch M. Carniol 100, Ing. O. Rothenstein anl. 70. Geburtstages s. Mutter 30, Fam. Reich-Hübschmann danken f. Kondolenzen 20; zus.: 195.—. **Prag:** Ing. E. Heller dankt Herrn Straschnov 30, M. Wallersteinova, Berta Engelmann aus gl. Anlaß je 10, Ing. Otto Zucker kond. Ing. Rud. Pick 10, Hilde Karpeles als Dank 100, Kaul u. Rud. Wodička gr. Karl Freund 20, 1 u. 10; zus.: 182.—. **Brünn:** Barm. Alexander Steiner 70, Schlußfest d. Tagesheimst. Makabiplatz 22.50; zus.: 92.50. **Břeclava:** Verlassenschaft Bernhard Stein 500, Fam. Neumann-Grünberg gr. Ida u. Jizch. Epstein, Haifa z. Geb. i. Sohnes Ruben 10, Hugo Schnitz gr. s. Schwester Ida Epstein Haifa z. Geb. e. Sohnes 20, Hugo Schmitz Verzicht auf KKL.-Losgewinn 15: zus.: 545.—. **Iglau:** Anl. Abl. Hedwig Pick: Leo Haupt 50, Helene Singer, M. u. R. Lauer je 20, R. Jellinek anl. Abl. s. Tochter 10: zus.: 100.—. **Jägerndorf:** Glückwunschabl. z. Hochz. Ebel 6 Familien 18, Rob. Schnabel 20 1 u. 10; zus.: 43.—. **Mähr.-Ostrau:** Kondolenzen f. Frau Dr. Auerbach, Teschen: Dr. L. Zelmanovits u. Frau, Dr. H. Brauner u. Fr., Dr. S. Schnitz, Dr. L. Goldhammer, Dr. A. Bachrach, Dr. L. Kornblüh, Ing. H. Spitzer, E. Offner, Dr. P. März, F. Knöpfelmacher, Dr. F. Winterstein je 10: zus.: 110.—. **Trebič:** Sammlg. b. Hochz. Mayer—Glasner 75.—. **Ung.-Hradisch:** Teri Jellinek anl. Jahrz. 20, Paul Munk anl. e. freud. Ereignisses 50, Ing. Hugo Jellinek, Zlin, anl. Jahrz. 30, Otto Jelinek anl. Jahrz. 10; zus.: 130.—. **Uh. Ostroh:** Barm. Franz Klein: Leo Klein 10, Leo Reich, Tilde Adler je 20, 3 à 5, z. Erinnerung an Friedr. Mautner, Prag 15, Ing. Wilh. Holz gr. Prof. Blau u. Fr. z. Verm. 10; zus.: 90.—. **Znaim:** Anl. Hochz. Dr. Wilh. Samstag u. Emmy geb. Scheuer: Dr. Wilh. Samstag, Siegfr. Scheuer, Pick, Brünn, W. Rat Jos. Fischl je 100, Ad. Samstag, Jul. Scheuer, Dr. E. Samstag je 50, Reg.-Rat J. Scheuer 30, Lina Hahn 25, Dr. Paul Reich, Haifa gr. Dr. Schild u. Dr. H. Kafka z. Prom. 20, kond. Walt. u. Else Seger 10; zus.: 635.—. **Insgesamt 4157.10**

Slowakei:

Bratislava: Turnverein Makabi 36, Ing. Bader d. Arch. Quastler 50, 1 u. 10, Sammlg. b. Jüd. Künstlerspiele 14.05, P. Farkas u. Fr. gr. T. Ernst z. Verm. 10, Jüd. Künstlerspiele, Wien ges. b. Aufführung „ohne Zertifikat n. Palästina 223.45, Sammlg. b. Sitzung d. Allg. Zionisten 10, b. Vortrag Dr. Rufeisen 18, Dr. O. Neumann u. Fr. gr. E. Springer z. Barm. s. Sohnes 10: zus.: 376.50. **Banska Bystrica:** Sammlg. b. Hochz. Dr. M. Schwarz—Trude Schlesinger 70.—. **Hlohovec:** Telegrammablöse 51, Türsammlung 31.50: zus.: 82.50. **Košice:** Erlös d. Blumentages 1217.85. **Malacky:** E. Jungwirth 25.—. **Pieštany:** Blumentag 720, Telegrammabl. Hochz. Fürst—Altmann 20, Telegrammabl. Hochz. Rosenberg, Nitra 10; zus.: 750.—. **Růžemberok:** Hochz. Jolan Steger—Voj. Neu 157, Hochz. Eta Leichter—Eugen Singer 317; zus.: 474.—. **Spišské Vlachy:** Lager-Sammlung 33.10. **Spišské Podhradie:** Telegrammabl. anl. Hochz. E. Grünberg—Reicher, Žilina 124, 10-Min.-Sammlg. d. Wizo-Tarbuth-Vorstellung 17, 1 u. 10: zus.: 146.75. **Topolčany:** Makabi 27.—. **Trenčin:** Hochz. Bardoš—Hochmann 285.—. **Velka Bytča:** Telegramm Hochz. Gansler—Danzinger 59.—. **Zborov:** Ges. b. e. Hochz. d. J. Friedmann —E. Tratner 20.—. **Žilina:** Hochz. Edith Engel 462, Muttertag 50, Ing. Hein gr. z. Hochz. Dr. Fürst—Kollek 20; zus.: 482.—. **Insgesamt 4048.70.**

Thoraspenden

Aussig: M. Laufer, A. Preß, D. H. Pick je 10, Dr. Stößler 15, 7 u. 10: zus.: 71.—. **Budweis:** Ed. Sinek 30, O. Cervenka 20, 24; zus.: 74.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 20.—. **Eger:** Arch. R. Hermann 20, Rabb. Isi Sud 10: zus.: 30.—. **Nové Město n. M.:** Fritz Lederer 20.—. **Prag:** M. Taussig 30, 5; zus.: 35.—. **Boskowitz:** J. Fleischmann 10, Bernh. Fleischmann 20, 2 a 5; zus.: 40.—. **Brünn:** Leo Czuczka 20.—. **M.-Schönberg:** Dr. Berger 20, E. Halpert 10; zus.: 30.—. **Prerau:** Elias 50, O. Lipner 20, A. Kulka 20, Ign. Mandl 10, 2 a 5; zus.: 110.—. **Triesch:** A. Strauß 20, 3 u. 10; zus.: 32.—. **Uh. Ostroh:** Paul Adler 20.—. **Uh. Hradiště:** Leop. Braun anl. 80. Geburtstages v. Onkel Weiner 20, 5; zus.: 25.—. **Insgesamt: 527.—.**

Slowakei:

Bardiov: 5 u. 10; zus.: 12.—. **Oroska:** J. Klein 15, Roth J., S. Hecht je 10, 1 u. 10; zus.: 42.—. **Ružemberok:** 8.—. **Malacky:** 5.—. **Stubn. Teplice:** L. Liebermann 25, A. Haas, Strečno 15; zus: 40.—. **Žilina:** L. Bronner 10, J. Baumhorn 50, B. Scheer, S. Frankl je 25, S. Goldenberg 10; zus.: 120.—. **Insgesamt: 227.—.**

IMI Sammeltaschen

Bodenbach: Dr. Franz Ekstein 21.10, Deb. Eckstein 21.70, Grete Kletter 14.80, A. Scheiner 10.70. 68.30. **Eger:** Stein 11.75, H. Löbl 10; zus.: 21.75. **Warnsdorf:** Dr. E. Nassau 10.—. **Prag:** Hannelore Buck 60, Irma Löbl 15.85, 11.95, K. Auerbach 10.30, Dr. J. Fleischner 32.40, Josefa Vašaková 129.40, Manci Stein 40, Otto Berger 14, M. Tittelmann 17, 1 u. 10, d. Wulwik-Makabi Hazair 35; zus.: 374.20. **Brünn:** Ilse Wittmann 42, Ing. L. Drucker 41.40 Gisi Steckelmacher 18.60, Anny Zweigenthal 16.60, Artur Jellinek statt Urlaubskarten 16.25, Erika Israel 15, J. Bleyer 11.40, Lise Rischawy 10, 4 u. 10, Theodor Huber 131.40, Otto Singer 39.35, Erna Hirsch 17.50, 17.50, Anny Beer 11.05; zus.: 416.35. **Břeclava:** M. Weigl 24.30, Ada Kohut 26.40, W. Vogel 25.60, K. Nassau 22.50, Ilse Weigl 11.80, Suse Weigl 11.40 E. Back 10, V. Auffärber 17; zus.: 154.80. **Insgesamt: 1045.—.**

Slowakei:

Bardiov: N. Abramovits 18, L. Schweid 16, 17: zus.: 51.—. **Košice:** M. Winkelsberg 15.10, R. Roth 10.65, S. Eisikovits 11.90, R. Friedmann 11.80, R. Kraut 12.80, M. Göröh 10, S. Eisikovits 24.40, C. Klein 14.55, M. Kohn 52.10, A. Kolin 10.10, L. Braun 16.15, B. Kalmar 25.40, Ing. J. Goldberger 10, K. Feher 28.45, H. Falkenstein 25.60, Dr. B. Engel 11.60, E. Lanes 10, M. Lenorivits 12, S. Feldmann 10, B. Löwy 10.20, P. Eisenberg 11.30, E. Jurovits 14.40, 166 u. 10: zus.: 919.95. **Prešov:** Dr. A. Kneller 16.40, M. Reich 10.40, R. Ackermann 10, J. Gerstl 12.40, J. Schwartz 16, E. Rosenberg 12.05, Mikulaš Gottdiener 94.40, M. Reich 32.40, E. Jordan 10, T. Elsner 19.40, 8 u. 10: zus.: 273.75. **Topolčany:** Haschomer Hazair 55.40, Makabi 49.40; zus.: 104.80. **Hlohovec:** 5.65. **Malacky:** 7.90. **Trenčin:** Aranka Landstein 314.60, Mariska Herz 10.30, 1 u. 10; zus.: 331.80. **Insg.: 1694.85.**

Č. S. R. Wald

Aussig: Dr. Herbert Auerbach und Frau anl. eines Gedenktages 5 B. im Hilde-Fischl-Garten, Dr. H. Pick und Frau anl. Abl. Jak. Dub 30, dies. anl. eines Gedenktages 20, 1 B. i. H.-Fischl-Garten, anl. Abl. Sigmund Hirsch, Teplitz sp.: Fritz Hirsch, Volksverein Th. Herzl je 50, Dr. Kamil Kohn und Frau 20, L. Schiff, F. Hahn und Frau, H. Böhm und Frau je 10: zus.: 150.—. **Byšice:** Dr. F. W. anl. silb. Hochzeit Dr. Jul und Laura F. 50.—. **Nachod:** Wizo 1 B. a. N. Simon Holzner, Hronov, s. A. 50.—. **Teplitz:** Menzel aus freud. Anlaß 1 B. anl. Abl. Ignaz Kohn: Makabi 50, Fam. Ignaz Kohn 300, Max

Kohn 100, Ad. Herrmann 100, Dr. Leo Bergmann, Eisenberg 50, Elisabeth Perutz 1 B. im Berth.-Perutz-Garten; zus.: 700.—. **Prag:** Josef und Ida Pick 4 B. im Dr.-Wilh.-Stern-Garten s. A., N. N. 2 B. im Leop.- und Jos.-Spitz-Garten, Rose Pauly gr. Frau Paula Fleischner zum Geburtstag und sp. 1 B. i. Hch.-Fleischner-Garten, Sommerlager d. Makabi Hazair 1 B. im Herzog-Garten; zus.: 400.—. **Brünn:** Prof. Dr. Alfred Engel im treuen Gedenken 4 B. im Emilie-Engel-Garten, Fam. Otto Singer kond. Fam. Blum-Buchsbaum 1 B., Sammlg. b. Einweihung d. Tempels Aguda Achim d Chaluz Misrachi f. Landauwald 106, N. N. 1 B., Berth. Munk dankt Dr. Otto Pollak 2 B. im Herzl-Wald, spolek sion. akad. gr. Dr. Walter Ehrlich z. Prom. 1 B., Leo Lederer anl. Genesung s. Frau 1 B. im Leo-Lederer-Garten; zus.: 606.—. **Iglau:** Bernard Wlczek, Warschau, Dora Fuchs, Warschau, spenden je 1 B. a. N. Alfred Weinberger, Znaim, anl. s. 75. Geburtstages; zus.: 100.—. **Jägerndorf:** Hochz. Ebel-Hutterer 3 B. a. N. Fritz und Gerda Hutterer, gesp. von der Tafelrunde; zus.: 160.—. Uh. **Ostroh:** 2 B. a. N. Berta Grünspan anl. i. Ablebens 100.—.

Insgesamt 2616.—.

Slowakei:

Bardiov: Vortrag Dr. Neumann 1 B. im Herzl-Wald 50.—. **Pieštany:** je 1 B. a. N. Benedikt Duschnitz s. A. v. Familie Apoth. Arpad Erdelyi und Fam. Apoth. Josef Meth; zus.: 100.—. **Insgesamt: 150.—.**

Briefmarkenaktion:

VI. Ausweis 143.—. Seit dem letzen Ausweis liefen weitere Sendungen ein von: Ernst Adler, Pilsen, Wilh. Heller, Leitmeritz, Margit Stapler, Hradec Kralové, Rob. Bobasch, Warnsdorf, Walter Lustig, Unterreichenau, Ing. Ludwig Fischer, Triest. — Allen Einsendern herzlichsten Dank. — Um weitere Spenden bittet MUDr. Franz Ekstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstraße 23.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5694	5695
Böhmen:	718.122.47	940.089.55
Mähren u. Schlesien:	527.199.70	677.460.95
Slowakei:	430.405.40	557.063.80
Karpathorußland:	39.057.30	87.513.10
Zusammen:	**1,714.784.87**	**2,262.127.40**

Geschäftsnachrichten

Die Prager Export-Messe eröffnet

SONDERMESSEN AB SONNTAG. — INSGESAMT 2783 AUSSTELLER.

Prag. Erstmalig seit dem Bestande der Prager Messe fällt ihr Beginn nicht auf den üblichen Sonntag, sondern auf einen Freitag. Heute werden somit die Exportgruppen im Messepalaste — und nur auf diese bezieht sich der frühere Anfang, eröffnen. Die übrigen Ausstellungsgelände mit den zahlreichen Sondergruppen werden erst Sonntag dem Messeverkehr übergeben werden. Die ganze Messe schließt dann gemeinsam Sonntag abends, den 8. September. Der frühere Messebeginn wurde bekanntlich deshalb gewählt, um den ausländischen Besuchern Leipzigs ohne Zeitverlust auch den Besuch des Prager Messepalastes zu ermöglichen, eine Maßnahme, die sich bewähren dürfte, da von der ständigen Informationsstelle der Prager Messe in Leipzig täglich günstige Berichte im Prager Messeamte einliefen. Vor allem zeigten sich in Leipzig die anwesenden Besucher aus Uebersee an der Prager Herbstmesse stark interessiert, die durchwegs die Einführung der beiden Uebergangstage gutheißen. Noch stärker wird sich die Schaffung der pausenlosen Messesaison allerdings zur kommenden Frühjahrsmesse auswirken, da diese besonders von Ueberseekaufleuten bevorzugt wird. Auch für das Inlandgeschäft haben diese zwei Messetage größere Bedeutung als zunächst angenommen werden könnte. Abgesehen davon, daß die beiden Wochentage größere Ruhe beim Geschäftsverkehr verbürgen, so sind einige Kaufleute aus der Provinz infolge des Schulbeginnes nur auf diese Tage angewiesen. So vermißte gewöhnlich die Papierwaren-, Kanzleibedarfs- und andere Branchen auf den Herbstmessen Käufer, die irgendwie durch den Schulbeginn behindert sind, ein Mangel, dem diesmal abgeholfen wurde. Die Vorarbeiten für die diesjährige Herbstmesse fielen in eine wirtschaftlich und politisch unstabile Zeit. Trotzdem gelang es im allgemeinen, die qualitative Beschickung der letzten Messen zu behaupten. Insgesamt meldeten sich als Aussteller 2783 Firmen, davon 36 aus dem Auslande, die 33.908 Rechnungsmeter beanspruchten. Im Vergleich zur Herbstmesse 1934 verringerte sich die Ausstellerzahl und die Fläche um nicht ganz 5%. Dieser Rückgang geht vollständig zu Lasten kleinerer, nur am Inlandsmarkte interessierter Firmen. Vor allem handelt es sich um Branchen, die stark mit dem Bauverkehr und der Familiengründung zusammenhängen (z. B. Möbel). Demgegenüber gelang es in den Exportgruppen, die bisherige Beschickung nicht nur aufrecht zu erhalten, sondern sogar teilweise zu verbessern. Aus diesem Grunde ist auch der Stand der sudetendeutschen Aussteller gleich geblieben. Der gesamtstaatliche Charakter wird durch diesen Umstand besonders hervorgehoben.

✣

Besucher der Prager Mustermesse machen wir auf die besonders günstige Einkaufsgelegenheit von Möbeln, Teppichen und Vorhängen aufmerksam. Wir haben eine ständige, ganzjährig geöffnete Ausstellung im VI. Stock des Messepalastes in Prag. Während der Messezeit gewähren wir ausnahmsweise auf alle auf der Mustermesse abgeschlossenen Bestellungen eine Ermäßigung von 5%. Interessenten finden in unsern Fabriksverkaufsstellen Möbel und andere Ergänzungen zu ihrer Einrichtung, wie Teppiche, Vorhänge, Linoleum, Matrazen usw., alles in bester Qualität; nach Wunsch Budgetaufstellung stets mit schriftlicher Garantie. Zweckmäßig eingerichtete Küchen schon von Kč 980.— an. Schöne Schlafzimmer, mit Edelholz fourniert, schon von 3800 Kč an. Gemütliche Wohnzimmer mit bequemen Sitzecken von Kč 3800.— an. Wir haben allseitige Erfahrungen im Einrichten von Wohnungen. Teilen Sie uns mit, wofür Sie sich interessieren, welche Preise in Betracht kommen und wir senden Ihnen ein unverbindliches Angebot, auf Wunsch auch Entwürfe unserer Architekten. Die gekauften Möbel werden Ihnen mit unsern Möbelautos eingesandt und in der Wohnung aufgestellt, damit Sie mit dem Transport keine Sorgen und Ausgaben haben. Novotný-Möbel, Tyniště. e

---

Tausend Filmvorführapparate in Bafas Häusern des Dienstes. Die Bauabteilung der Bafawerke hat schon seit längerer Zeit die Pläne für den Bau von Filmateliers vorbereitet. Diese sollten ursprünglich an der Stelle des abgeschwemmten Hügels Tresna in Bafov errichtet werden. Nun wurde aber ein geeigneter Platz in der Nähe Zlins gefunden, ein schöner, ruhiger, von Straßenlärm unberührter, zwischen Wäldern, mit einer herrlichen Aussicht auf die walachischen Berge gelegenen Orte, auf welchem bereits mit der Aushebung der Fundamente begonnen wurde. Der Bau soll programmgemäß bis Weihnachten fertiggestellt sein, so daß bereits in den Wintermonaten der Filmbetrieb eröffnet werden kann. Die selbständige Filmabteilung der Bafawerke besteht und arbeitet schon seit dem Jahre 1928 (Thomas Bafa ließ den ersten Film schon im Jahre 1916 drehen) und hat schon eine ganze Reihe von verschiedenen Propaganda- und Schulfilmen hergestellt. Diese sollen nun unter anderem auch in tausend der größeren Bafa-Verkaufsstellen vorgeführt werden, die zu diesem Zwecke eigene Vorführapparate für 16 mm stummen Film erhalten. Für die fachliche Ausbildung der Bafa-Angestellten werden eigene Schulfilme aus den verschiedenen Arbeitsgebieten hergestellt werden, ebenso Schulfilme für die verschiedenen Zliner Schulen und jene, die hiefür Interesse haben. Je nach Bedarf werden die Zliner Filmleute auch außerhalb Zlins filmen, zu welchem Zwecke sie ein eigenes Flugzeug zur Disposition haben werden. e

In Ihrem Haushalte sollten Sie immer ein Fläschchen mit dem Menthol-Franzbranntwein Alpa zur Hand haben. Massagen mit Alpa fördern den Blutkreislauf, stärken und erfrischen den Organismus. e

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.
Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135.080/VII—1926 bewilligt.